

BERICHTE

Neue Filme für Religionsunterricht und theologische Erwachsenenbildung

Das Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU) in Grünwald bei München hat in diesen Wochen zwei Filmreihen fertiggestellt, die auf besonderes Interesse in der religiösen und kirchlichen Bildungsarbeit stoßen dürften. Es handelt sich um eine zehnteilige Filmserie über biblische Archäologie und um eine vierteilige Filmreihe über das Gebot „Du sollst nicht töten“.

Die Bibel und ihre Zeit

Das FWU hat von BBC-London (British Broadcasting Corporation) und RM-Productions-München (Rainer Moritz) für rund DM 100.000,- Lizenzgebühr und Bearbeitungshonorar die Auswertungs- und Vertriebsrechte für den nichtgewerblichen Bereich im gesamten deutschen Sprachraum erworben. Aus ursprünglich 12 Filmen zu je 30 Minuten Laufzeit, die bereits im Deutschen und Österreichischen Fernsehen unter dem Reihentitel „Archäologie der Bibel“ ausgestrahlt wurden, stellte das FWU unter dem neuen Titel „Die Bibel und ihre Zeit“ eine Serie von 10 Filmen für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit mit einer Laufzeit zwischen 13 und 17 Minuten her. In den Jahren 1976/77 wurde mit einem Aufwand von 1,3 Millionen Dollar an Originalschauplätzen sowie in Museen in Israel, Ägypten, Jordanien, Irak, Syrien und in der Türkei gedreht. Als geradezu sensationell selbst unter Fachleuten gelten Aufnahmen von den Ausgrabungen am Tell-Mardikh im heutigen Syrien. In den dort gefundenen Archiven des Königspalastes von Ebla traten tausende beschrifteter Tontäfelchen zum Vorschein mit ganz biblisch klingenden Namen. Am Tell-Mardikh verfolgt die Wissenschaft eine neue Spur der biblischen Ahnengestalt des Abraham (Film „Der Patriarch Abraham“ 32 3154). Nicht weniger faszinierend sind die Elfenbeinschnitzereien phönizischer Herkunft, die mit einiger Sicherheit aus dem Elfenbeinhaus König Ahabs von Samaria stammen (ca. 873–853 v. Chr.) und auch in der Bibel erwähnt werden. Sie zeugen von engen Handelsbeziehungen israelitischer Könige mit den Herrschern in Phönizien, wie sie zur Zeit Salomos und nach der Reichsteilung üblich waren (Film „Die Reiche Israel und Juda“, 32 3159). Anerkannte Fachwissenschaftler wie Kathleen Kenyon, Yigael Yadin, Giovanni Pettinato, James B. Pritchard und andere haben bei diesem Großprojekt als Berater mitgewirkt bzw. sie geben Statements ab.

Die vorliegende Filmreihe deckt wichtige geschichtliche Abschnitte des Alten Testaments ab. Sie fragt nach dem Verhältnis der Anfänge unserer Zivilisation zu den Erzählungen, die in der Bibel überliefert sind. Die Filme stellen den Versuch dar, die Umwelt der Bibel mit ihren vielfältigen altorientalischen Kulturen auf dem

Hintergrund archäologischer Funde und Forschungsergebnisse anschaulich zu machen. Seit dem 19. Jahrhundert hat die Archäologie in Ägypten, Palästina und Mesopotamien aufsehenerregende Funde gemacht. Dadurch fiel auch immer mehr Licht auf die Bibel und ihre Zeit: In der Bibel erwähnte Orte wurden entdeckt, biblische Namen wurden bestätigt, Zeitangaben wurden erleichtert und das Wissen von manchem König wurde über das hinaus ergänzt, was die Bibel sagt. Diese Erkenntnisse – gewonnen aus der Beschäftigung mit Reliefs, Inschriften, Münzen, Keramiken, Statuen, Ruinen usw. – fügen sich häufig mit den Aussagen der Bibel zu einem Bild der sozialen, politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Zusammenhänge. Es wird deutlich, wie stark die biblischen Berichte einerseits mit der Geschichte des Alten Orients verwoben sind, sich andererseits aber zugleich in wichtigen Punkten, vor allem religiös-theologischer Art, davon abheben.

Du sollst nicht töten

Diese Filmreihe zum 5. Gebot wurde 1980/81 vom Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU) mit dem WDR-Schulfernsehen für den Religionsunterricht koproduziert. Die 4 Filme mit je 15 Minuten Laufzeit möchten zur Auseinandersetzung anregen, die sich aus den Forderungen des biblischen Grundgebotes „Du sollst nicht töten“ ergeben. Sie behandeln folgende Themen:

Im Mittelpunkt des Films „Wehrdienst – kein Dienst wie jeder andere“ (32 3319) steht Harry, der seinen Musterungsbescheid erhält. In Diskussionen mit Freundinnen und Freunden, mit dem Religionslehrer und Familienangehörigen setzt er sich mit dem Friedensauftrag der Bundeswehr, mit der Wirksamkeit militärischer Abschreckung, mit der Berechtigung von Notwehrhandlungen, mit der sinnvollen Verwirklichung des Gewaltverzichts und mit dem Friedensbeitrag des Zivildienstes (Wehrdienstverweigerung) auseinander. In dem Kurzspielfilm mit Dokumentarszenen „Einfach abtreiben?“ (32 3198) gerät ein junges Paar durch eine ungeplante Schwangerschaft in eine schwierige Situation. Inge und Stefan bemühen sich um eine verantwortungsvolle Entscheidung. In die Spielhandlung sind auch dokumentarische Stellungnahmen zweier Frauen einbezogen, von denen eine ein Jahr zuvor abgetrieben, eine andere jedoch ihr Kind geboren hat. Der Kurzspielfilm „Laßt mich doch sterben“ (32 3199) greift Probleme der Euthanasie und Sterbehilfe auf. Gert, ein 18jähriger Schüler, leidet an unheilbarer Leukämie (Blutkrebs). Bei ihren Besuchen im Krankenhaus erfährt die Schulfreundin Barbara die Grenzen ärztlichen Handelns und ihre eigene Hilflosigkeit gegenüber dem Leiden; sie sieht sich vor Leid und Tod als Grundgegebenheiten menschlichen Lebens gestellt und versucht Gert im Sterben beizustehen. Der Dokumentarfilm „Wofür Menschen leben“ (32 3197) stellt 4 Menschen vor: Einen Feuerwehrmann, eine SOS-Kinderdorfmutter, einen körperbehinderten jungen Mann und den Franziskanerpater Maximilian Kolbe. Sie alle haben, jeder auf seine Weise und den jeweiligen Lebensumständen entsprechend, eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens gefunden.

Damit Normen und Werte (sittliche Grundsätze, Gebote, geltendes Recht) nicht vom konkreten Lebensvollzug abgelöst und im luftleeren Raum zur Diskussion gestellt werden, wird das jeweilige Problem in dieser Filmreihe als Spielhandlung und in dokumentarischen Szenen dargestellt. Die vorgeführten Fälle bieten dabei den Zuschauern eine gemeinsame Ausgangsbasis, um individuelle und gesellschaftliche Dimensionen der Konfliktsituation zu erarbeiten, sie in Auseinander-

setzung mit kirchlichen Verlautbarungen und davon abweichenden gesellschaftlichen Positionen zu reflektieren, um damit zu eigenständigem Urteil und verantwortlichem Handeln zu kommen. In den Filmen selbst werden weder Patentrezepte angeboten, noch Werturteile einfach festgeschrieben; vielmehr werden Fragen aufgeworfen, Probleme herausgestellt, Konflikte gezeigt, die das Publikum motivieren sollen, sich mit der Situation auseinanderzusetzen.

Anton Täubl (München)

Massenmedien-Seminar am Fachbereich Katholische Theologie der Universität Münster

Religionsunterricht, Sakramentenkatechese, Erwachsenenbildung, Telefonseelsorge, Predigt, Alten- und Krankenpastoral bis hin zur Kirchenmusik – alles das und einiges mehr hat inzwischen Eingang gefunden in den pastoraltheologischen Lehrplan eines Fachbereichs Katholische Theologie wie dem an der Universität Münster. Weithin unberücksichtigt bleibt jedoch ein Sektor, in dem Kirche und Religion in einem zumeist kaum geahnten Maße präsent sind: die Massenmedien. Ob kircheneigen oder säkular: Wie Kirche und Religion sich darstellen bzw. dargestellt werden, dem wird im universitären Lehrkanon der Theologie kaum Beachtung geschenkt. Dabei ist die Zahl derjenigen Studenten, die sich hierfür interessieren bzw. die für sich im Bereich der Massenmedien – mehr oder minder konkret – Berufswünsche anmelden, gar nicht gering; Erfahrungen aus der Studienberatung belegen dies.

Einen Versuch, in dieser pastoraltheologischen „Marktlücke“ ein Lehrangebot zu machen, hat es im Wintersemester 1980/81 in Münster gegeben. Als Blockveranstaltung von fünf Nachmittagen à vier Zeitstunden wurde ein Hauptseminar abgehalten unter der Themenstellung: „Massenmedien – ein Tätigkeitsfeld für Theologen innerhalb und außerhalb der Kirche“. Die Leitung des Seminars besorgten Dr. Klemens Richter, Akademischer Oberrat, und der Autor dieses Beitrags, Redakteur bei der Bistumszeitung der Diözese Münster „Kirche und Leben“. Die Anzahl der Teilnehmer am Seminar überraschte und bestätigte in nicht erwartetem Maße den angenommenen Bedarf: Angesichts der ungewöhnlich zu nennenden Themenstellung und der wohl nur für wenige Teilnehmer real bestehenden beruflichen Verwendungsmöglichkeiten war das Interesse recht groß; zwischen 30 und 45 Studenten nahmen daran teil, je nach Seminarsitzung, darunter einige Publizistik-Studenten. Im Gegensatz zum traditionellen Seminartyp bot sich in diesem Fall das Kolloquium als Veranstaltungsform an: Nicht zuletzt im Gespräch mit Journalisten sollte das Thema angegangen werden.

Eine methodische Vorüberlegung: Teil der pastoraltheologischen Ausbildung ist es, die Studierenden in unterschiedliche Tätigkeitsfelder einzuführen und ihnen erste Erfahrungen in ihrem späteren Beruf zu ermöglichen. Das häufig beschworene Schisma zwischen Theorie und Praxis, zwischen universitärer Ausbildung und beruflichem Alltag soll auf diese Weise zumindest in ersten Schritten angegangen

werden. Dem einzelnen Studierenden können obendrein mehr Kriterien für seine – auch oft noch während des Studiums keineswegs abgeschlossene – Berufswahl an die Hand gegeben werden, bzw. er kann sie sich erarbeiten. Ohne damit einer unkritischen Praxis-Euphorie zu erliegen oder gar das Studium kurzfristig im Sinne einer Aneignung von Anwendungswissen für bestimmte Berufe zu instrumentalisieren, läßt sich sagen: Praktische Erfahrungen während des Studiums schaffen eine höhere Kompetenz im jeweiligen Fachgebiet und erleichtern den vielgefürchteten Übergang von der Hochschule in den Beruf.

Inhaltliche Schwerpunkte des Seminars, in herkömmlicher Form durch Referate der Studenten eingebracht, waren einmal die Frage nach dem Verhältnis von Kirche und Massenmedien. Zum anderen die Vorstellung und – wenn eben möglich – der Versuch einer inhaltlichen Analyse verschiedener Medientypen. Um den Studenten, die weder Publizistik studieren noch über journalistische Erfahrungen verfügen (und sie waren immerhin die Mehrzahl der Teilnehmer), den Einstieg zu erleichtern, war es außerdem notwendig, kurze Einführungen in verschiedene Bereiche des Journalismus zu geben.

In vier von fünf Seminarsitzungen standen Journalisten den Studenten jeweils rund eineinhalb Stunden lang Rede und Antwort: Dr. Günther Mees, Chefredakteur von „Kirche und Leben“ und Sprecher der Redakteure der „Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse“; Reinhold Lehmann, ehemaliger Chefredakteur der Freiburger Bistumszeitung „Konradsblatt“ und – neben seiner Tätigkeit als Generalsekretär der deutschen Sektion der katholischen Friedensbewegung „Pax Christi“ – Chefredakteur der in Freiburg i.Br. erscheinenden Monatszeitschrift „Kontraste“ sowie freier Journalist; Dr. Bernhard Gervink, Feuilleton-Chef der in Münster erscheinenden Tageszeitung „Westfälische Nachrichten“, sowie Dr. Günter Graf, Leiter der Bischöflichen Pressestelle Münster und Leiter des Referates Presse/Verlagswesen in der Kirchlichen Zentralstelle für Medien der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn. Als Zusatzangebot fanden außerhalb der fünf Seminarblöcke an Abenden weitere Gespräche statt: ein Besuch beim Landesstudio des Westdeutschen Rundfunks in Münster und dessen Leiter Paul Ludwig; ein Treffen mit dem langjährigen Herausgeber der in Frankfurt a.M. erscheinenden „Zeitschrift kritischer Christen“, „Publik-Forum“, Heinz-Wilhelm Brockmann, sowie ein Informationsabend zum Thema „Kirche und Neue Medien“ mit Wolfgang Poeplau, Redakteur bei „Kirche und Leben“.

Ein Teilziel dieser Gespräche: Der berufliche Einstieg in den Medienbereich erfolgt zumeist gerade über solche direkten persönlichen Kontakte. Für den Anfänger ist es wichtig zu erfahren – wie dies eine Studentin ausdrückte –, daß die bei der Zeitung, Hörfunk und Fernsehen Tätigen „auch nur mit Wasser kochen“. Ein nicht selten subjektiv stark empfundener Graben muß übersprungen werden, um Zutrauen zu sich und seinen Berufswünschen zu finden.

Auf die Bitte, bei dem Seminar als Referenten mitzuarbeiten, waren die Medienvertreter bereitwillig eingegangen, und dies nicht ohne ein berechtigtes Eigeninteresse. Vor allem die Vertreter kirchlicher Medien sahen darin eine für sie durchaus nicht alltägliche Gelegenheit, mit Theologiestudenten ins Gespräch zu kommen, ihre eigene Arbeit einer Kritik durch Studenten ausgesetzt zu sehen.

In Absprache mit den Studenten in einer dem Seminar vorausgehenden Sitzung zur Vorbereitung und zum Einstieg ins Thema entstand ein Seminarplan, der in wesentlichen eingehalten werden konnte. In Stichworten: (Sitzung 1) *Das Verhältnis Kirche-Massenmedien*. Im Überblick wurde die Entwicklung von der Aufklärung bis heute erläutert. Der Schwerpunkt lag hier auf der nachkonziliaren Entwicklung: Konzilsdokument „Inter mirifica“; Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“; Synoden-Arbeitspapier „Kirche und gesellschaftliche Kommunikation“; die Diskussion um Gründung und Ende der katholischen Wochenzeitung „Publik“, um das „Publik“-Nachfolgeorgan „Publik-Forum“ sowie die kirchliche Beteiligung am „Rheinischen Merkur“; das publizistische Sofortprogramm der Deutschen Bischofskonferenz. (Sitzung 2) *Die kircheneigenen Medien*. Übersicht über die kirchliche Presse in der Bundesrepublik Deutschland; Inhaltsanalyse der Bistumspresse am Beispiel der Münsteraner Bistumszeitung „Kirche und Leben“; Gespräch mit Dr. Günther Mees; Einführung in journalistische Stileformen. (Sitzung 3) *Pressefreiheit in der Kirche*. Gespräch mit Reinhold Lehmann; Vorstellung von Ausbildungswegen im Journalismus; kirchliche Ausbildungsarbeit am Beispiel des „Instituts zur Förderung publizistischen Nachwuchses e.V.“, München; Kirche in Hörfunk und Fernsehen; Entstehung einer Nachricht. (Sitzung 4) *Nichtkirchliche Medien und ihr Verhältnis zur Kirche*. Analyse von „Publik-Forum“; religiöse Themen in nichtkirchlichen Medien am Beispiel von „Spiegel“, „Zeit“ und „Stern“; vergleichende Inhaltsanalyse der „Westfälischen Nachrichten“, Münster, und der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“, Essen; Gespräch mit Dr. Bernhard Gervink. (Sitzung 5) *Öffentlichkeitsarbeit der Kirche und in den Gemeinden*. Öffentlichkeitsarbeit in der Gemeinde; Aufgabe und Arbeit einer diözesanen Pressestelle; Arbeit der „Katholischen Nachrichten-Agentur“ (KNA) und des Nachrichtendienstes Münster (ndm); Gespräch mit Dr. Günter Graf.

Kirche und Massenmedien – das ist auch für solche, die sich auf einen kirchlichen Beruf vorbereiten, ein heikles Thema. Enttäuschungen und Wünsche stellen sich ein, natürlich auch manches pauschale Urteil. Auf der einen Seite das Wissen darum, wie wichtig nach innen und nach außen eine vielseitige Kommunikation für eine Kirche sein kann, die im Sinne des vom Zweiten Vatikanischen Konzil und der bundesdeutschen Synode der Bistümer angestoßenen Weges wieder neu Volk Gottes werden will. Auf der anderen Seite aber die mehr oder minder begründete Ablehnung dessen, was auf dem katholischen Medienmarkt angeboten wird. Der Ruf der kirchlichen Presse ist – und dies selbst, oder soll man sagen: erst recht in diesem Kreis von Leuten, die religiös-kirchlichen Fragen schon aus beruflichen Gründen näherstehen als der Durchschnitt der Bevölkerung – miserabel; das wurde bei der Gelegenheit wieder einmal deutlich, eine Einsicht, über die die eigene Betriebsblindheit nur allzu leicht hinwegtäuscht. Man bezieht die katholische Presse – d.h. die Eltern oder Großeltern abonnieren sie – oder sieht sie hier und da ausliegen, liest sie aber kaum – eine Haltung, wie sie auch in dieser Personengruppe vorherrscht. Der größte Teil des viel zitierten millionenstarken Angebots der in der „Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse“ zusammengefaßten Organe ist im übrigen gar nicht bekannt . . . Ein vernichtendes Urteil, wie mir scheint, wenn man bedenkt, daß die Seminarteilnehmer in wenigen Jahren zwischen Schule und Gemeinde, Erwachsenenbildung und Verbänden Multiplikatoren innerkirchlicher Meinungsbildung sein werden.

Zentrale Kritikpunkte waren (als roter Faden zogen sie sich durch die Seminarsitzungen und die Gespräche): 1. Der entschiedene Zweifel daran, ob vor allem die kircheneigene Presse, und hier in erster Linie die Bistumspresse, die Vielschichtigkeit des heutigen (kirchlichen) Lebens überhaupt wahrnimmt; ob sie bereit und willens ist, einem legitimen innerkirchlichen Pluralismus Raum zu geben. 2. Das Befremden darüber – und das gilt ebenso für die säkulare wie für die kirchliche Presse –, daß Kirche sich in den Massenmedien zuallererst als eine Gemeinschaft von Amtsträgern darstellt und dargestellt wird; daß binnenkirchliche Kommunikation – dadurch bedingt – immer noch vorrangig als hierarchisch strukturiert von oben nach unten abläuft, als monologischer Vorgang zwischen solchen, die sprechen, und solchen, die zuhören.

Auf das ihrer Ansicht nach unschwer festzustellende Fehlen kritischer Stimmen und damit die Nichterfüllung einer wirklichen Dialog-Funktion von massenmedialer Kommunikation in der Kirche sprachen die Studenten als Bistumspresse- und AKP-Vertreter Dr. Günther Mees an. Mees wies aus seiner Sicht auf zwei Grundkonstanten der Bistumspresse hin: Herausgeber und Leser. Wie immer man in Einzelfragen denke, so könne man nicht umhin zu sehen, daß der Herausgeber einer Bistumszeitung wie „Kirche und Leben“ eben der Bischof von Münster sei. Einer Bistumszeitung seien damit natürlicherweise Linien für die eigene Arbeit vorgegeben. Daß eine Zeitung ihren eigenen Herausgeber nicht öffentlich kritisiere, verstehe sich im übrigen von selbst. Bei einer Beurteilung der Bistumspresse müsse auch der Leser dieses Zeitungstyps berücksichtigt werden. An eine Bistumszeitung stelle dieser nun einmal besondere Erwartungen. Wer hier Veränderungen bewirken wolle, müsse ausgesprochen behutsam vorgehen. Man könne leichter Tausende von Lesern verlieren als nur einige wenige wiedergewinnen.

Im Gegensatz zu Mees bestätigte Reinhold Lehmann die Studenten in der von ihnen vorgetragenen Kritik an kirchlicher Presse: Trotz aller festzustellenden Verbesserungen in Sachen innerkirchlicher Pressefreiheit blieben die Arbeitsmöglichkeiten für Journalisten bei kircheneigenen Medien weiterhin vergleichsweise beschränkt. Die Abwanderung vieler Journalisten zu den säkularen Medien sei hierfür ein deutliches Zeichen.

Lehmann machte die Studenten jedoch noch auf eine seiner Ansicht nach weithin unbeachtete Entwicklung im Medienbereich aufmerksam: Als ein Faktor, der wirtschaftlich potenter sei als die herkömmliche Kirchenpresse, versuche eine neue Gruppe von Presse- und Verlagshäusern in dem Marktsektor Kirche und Religion Fuß zu fassen. Der Besuch von Johannes Paul II. in der Bundesrepublik und dessen Niederschlag in der Zeitschriften- und Buchproduktion habe dies erneut unterstrichen. Diese Anbieter seien letztlich nicht an Kirche und Religion interessiert, sondern ausschließlich an deren gewinnbringender Vermarktung.

Zu einer realistischen Einschätzung des Informationsbedürfnisses der Bevölkerung im Bereich Kirche und Religion forderte Dr. Bernhard Gervink auf. Als ein für kirchliche Themen in einer säkularen Zeitung zuständiger Journalist stehe er oft vor der Schwierigkeit, von den jeweils zuständigen Kollegen ausreichend Platz für kirchliche Themen zu erhalten. In der zurückhaltenden Einschätzung der Leserinteressen seitens der Kollegen drücke sich eine realistische Beurteilung der Interessen einer größeren Öffentlichkeit aus. Den Theologiestudenten gab er zu bedenken, in der Beurteilung der Kirche und Religion betreffenden, von säkularen

Medien geleisteten Information unbedingt zu abstrahieren von dem eigenen beruflichen Interesse.

Als Basis für seine journalistische Arbeit nannte Gervink eine „kritische Loyalität“ der Kirche gegenüber, eine Einstellung, mit der er sich eine Arbeit in kirchlicher Presse nur schwer vorstellen könne. Die beruflichen Aussichten von Journalisten, die sich heute im Bereich Kirche und Religion spezialisieren, beurteilte Gervink eher zurückhaltend. Den Studenten empfahl er eine breit angelegte Ausbildung.

Der Kurs zwischen kirchlichem Amt und Zeitungsmarkt sei für ein kirchliches Presseprodukt in jedem Fall schwer zu fahren. Diese Ansicht vertrat Dr. Günter Graf. Zwischen der Kirche und den Massenmedien gebe es ein natürliches Spannungsverhältnis, das in dem jeweiligen Selbstverständnis begründet sei. Während zum Wesen der Kirche das Beständige und das im Blick auf die Heilsgeschichte des Menschen im Prinzip Unwandelbare gehöre, seien die Medien auf das Neue, Ungewöhnliche und von der Norm Abweichende angelegt. Diese Spannung lasse sich verringern, wenn die Kirche die Eigengesetzlichkeit der Medien anerkenne und sich bemühe, ihre „message“ auf den jeweils konkreten Menschen, seine Erwartungen und seine Aufnahmebereitschaft abzustellen. Zur Kritik der Studenten an der Bistumspresse meinte Graf, daß sie immer noch nicht den ihr – trotz aller Interessenkonflikte – zur Verfügung stehenden Spielraum ausschöpfe. Ein qualifizierter Journalismus habe hier durchaus eine Chance. Dies werde durch die „Schere im Kopf“ (der Redaktionen) bislang oft verhindert. Den Berufsmöglichkeiten für Journalisten im Bereich Kirche und Religion räumte Graf – im Gegensatz zu Gervink – durchaus gute Chancen für die Zukunft ein.

Die Form des Kolloquiums – das zeigten abschließende Äußerungen der teilnehmenden Studenten – wurde als wohltuend im sonst eher trockenen Stundenplan empfunden. Sie war in besonderer Weise geeignet, Studenten und Medienvertreter miteinander ins Gespräch zu bringen. Einzelnen Studenten gelang es, langfristige Kontakte zu ortsansässigen Medien zu knüpfen, die zu Praktika oder freier Mitarbeit neben dem Studium führen können.

Nachteilig hat sich das Kolloquium insofern ausgewirkt – und dies soll nicht verschwiegen werden –, als es nicht selten Gefahr lief, in oberflächlichen „small talk“ überzugehen. Alois Schardt bezeichnete als scheidender Chefredakteur 1971 in der letzten Ausgabe von „Publik“ das katholische „Milieu“ als eigentliche Ursache für das Scheitern seiner Wochenzeitung. Trotz mancher Verbesserung wird das Verhältnis der Kirche zu den Massenmedien nach wie vor von historischen, theologischen, politischen und ökonomischen Faktoren belastet. Einem Seminar in Pastoraltheologie stünde es nur gut an, diese Faktoren zu analysieren, näher zu beschreiben, was Schardt mit der Bezeichnung „Milieu“ meinte. Dem stand die Versuchung entgegen, in Einzelbeobachtungen am einzelnen Presseprodukt herumzunörgeln, ohne aber den eigentlichen Ursachen auf den Grund zu gehen. Vieles mag zutreffend beobachtet gewesen sein, streifte jedoch letztlich nur die Oberfläche dessen, was tief ins Selbstverständnis der Kirchenvertreter wie auch breiter Schichten der sog. Basis hineinreicht. Die Form des Kolloquiums – aus anderen Gründen durchaus vorteilhaft und angebracht – erwies sich hier als problematisch.

Ein anderes Teilziel des Seminars konnte nur bedingt verwirklicht werden: Die Studenten sollten ausreichend Gelegenheit erhalten, erste praktische Übungen im Schreiben von Zeitungsbeiträgen zu unternehmen. Hierzu diente u.a. die Herausgabe der Seminarzeitung „Hermes – Ein Seminarbote“; über ein einmaliges Erscheinen kam sie jedoch nicht hinaus. Größer war da erst der Arbeitseifer, als die Bischöfliche Pressestelle Münster einen Gesamtpreis von 400 DM für die Erstellung eines Zeitungsartikels über das Seminar nach dessen Abschluß aussetzte. Acht Teilnehmer reichten Beiträge ein – der Preis wurde zu gleichen Teilen an alle Einsender vergeben.

Wie könnte es in einer späteren Veranstaltung auf dem eingeschlagenen Weg weitergehen? Eine historische wie auch theologisch-systematische Aufarbeitung des Verhältnisses von Kirche und Massenmedien stünde an. Darüber hinaus die Diskussion über Pressefreiheit in der Kirche mit Hilfe der durch die „politische Theologie“ von Johann Baptist Metz neu in Gang gesetzten Verhältnisbestimmung von Kirche und Aufklärung. Als weitgehend ungeklärt erwiesen sich im übrigen einige Fragen nach der Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils im Medienbereich: Welche Aufgaben haben kircheneigene Kommunikationsmedien vor dem Hintergrund der durch das Konzil erneuerten Ekklesiologie vom Volk Gottes? Wird die Kirche hier ihre Haltung zu innerkirchlicher Presse- und Meinungsfreiheit überdenken müssen? Welche Kompetenz besitzt der Journalist im innerkirchlichen Raum?

Einige der in dem Seminar geführten Gespräche haben es deutlich gemacht: Nicht zuletzt von der Beantwortung dieser Fragen wird es abhängen, ob sich auch in Zukunft qualifizierte Journalisten finden lassen, um die Menschen darüber ins Gespräch zu bringen, was ihnen „heilig“ ist, was sie als zentrale Anfrage der froh machenden Botschaft Jesu von Nazareth verstehen, was sie als „Nachfolge“ bezeichnen.

Klaus Nientiedt (Burgsteinfurt)

Naumann-Stiftung: Angst vor neuen Medien?

Welche Folgen die sogenannten neuen Medien für den privaten und politischen Bereich haben werden, dieser Frage stellten sich etwa 30 Teilnehmer in einem Seminar der Friedrich-Naumann-Stiftung in der Theodor Heuss-Akademie in Gummersbach. Vier Tage lang, vom 25. bis 28. Januar 1981, diskutierte man heftig und – wie sich ziemlich schnell herausstellte – bald sich fast verzweifelt daran klammernd, daß eventuell doch noch Hoffnung besteht und es gelinge, die technologische Entwicklung im Medienbereich aufzuhalten, zumindest aber aufzuschieben, um neue Erkenntnisse gewinnen zu können.

Erhebliche generelle Bedenken gegen die Einführung der neuen Kommunikationsmöglichkeiten bestimmten die Veranstaltung. Mit den neuen Medien – man dachte es sich nicht so leicht, wie es hier scheinen könnte, und differenzierte sehr wohl zwischen den einzelnen Entwicklungen – „könnte“ zwar sehr viel Positives erreicht werden, aber – und dies war die Stimmung – auch viel Negatives ist für den Einzelnen und die Gesellschaft zu erwarten, selbst wenn man grundsätzlich

kein Pessimist ist. Sicherlich ist der Vorbehalt nicht von der Hand zu weisen, daß die neuen Medien die Wissensversorgung und die Informationskonzentration bei einigen wenigen Rezipienten fördern werden: Den größten Nutzen aus dem vermehrten Kommunikationsangebot vermögen dann diejenigen zu ziehen, die bereits jetzt stark und gut informiert sind. Auch ist zu fragen, ob die durch die neuen zusätzlichen Programme einsetzende Informationsflut die Verarbeitungskapazität der meisten Zuschauer nicht überschreitet, ob die Rezipienten überhaupt fähig sind, mehr Programme (abrufbare Informationsdienste, offene Bürgerkanäle etc.) zu nutzen, und ob die Kosten nicht zu hoch sein werden, der Zugang also wieder nur einer privilegierten Schicht offensteht und schließlich, ob die öffentlich-rechtliche Rundfunkstruktur beibehalten werden kann, soll, muß.

Viele Fragen, viele Probleme, einige Ansätze für Lösungsmöglichkeiten und zuletzt doch die Hoffnung (wenigstens für die Streiter gegen die neuen Kommunikationstechnologien): Es ist, auch wenn schon einzelne Inseln verkabelt sind, noch nicht zu spät. Die weitere Entwicklung ist nicht notwendigerweise schon vorherbestimmt. Noch, so heißt es, sind die Sachzwänge auch in der Politik zu umschiffen. Der Einzelne – und gerade er – ist aufgerufen, hier sein eventuelles Nicht-Wollen zu vertreten.

Optimismus setzte sich letztendlich durch, als ein Referent meinte, daß bei forciertem öffentlichem Dialog mit dem Bürger das Individuum immer noch handlungs- und denkfähig bleiben könne und sich trotz des Gefühls der Ohnmacht nicht zu überwältigen lassen brauche. Als Resümee dieses wohl für alle Teilnehmer interessanten und lehrreichen Seminars ist nicht zuletzt die Forderung nach einer öffentlichen und transparenten Diskussion über die neuen Medien zu nennen. Es muß Ziel der Verantwortlichen sein, den Bürger zu informieren, um ihn entscheidungs- und handlungsfähig zu machen, und zwar so bald wie möglich, bevor der Zug abgefahren ist und solange noch Mitbestimmung möglich ist. Momentan kann (wenigstens in Teilbereichen) noch die Richtung angegeben werden. Die Emanzipation der Rezipienten hat noch eine Chance, und daher muß die Information endlich und schnellstens erfolgen.

Die Referate, die Ausgangspunkt für die teils heftigen und kontroversen Diskussionen waren, wurden von Hans-Dieter Kübler (pädagogische Probleme), Hella Kellner (Fernseh-Nutzung), Claus Eurich (Rolle der Wissenschaft), C. Wolfgang Müller (Plädoyer für die Abschaffung des Fernsehens), Helmut Schäfer (Grundsätze liberaler Medienpolitik) und Albrecht Müller (demokratische Medienstruktur) gehalten.

Ingrid Geretschlaeger (Salzburg)

Hörfunkserie in Lateinamerika: Ein gewisser Jesus

Es handelt sich hier um eine Superproduktion des Lebens Jesu. Ihr Titel ist der Apostelgeschichte (25,19) entnommen. Sie ist origineller und ansprechender als die Filme von Pasolini und Zeffirelli, was den Gehalt, die Form und die Anwendungsweise angeht. Das absolut Neue daran ist jedoch zweifellos, daß Jesus aus der

Perspektive der einfachen Leute Lateinamerikas gesehen wird. Es ist die Frohbotschaft, dem lateinamerikanischen Volk erzählt und seiner kulturellen und sozialen Situation angepaßt. Die Serie stellt eine Dramatisierung aller in den Evangelien erscheinenden Perikopen dar und umfaßt 144 Kapitel, je 14 Minuten ein jedes, die auf 36 Kassetten aufgenommen sind. Hier kurz eine Inhaltsangabe mit den hervorstechendsten Merkmalen:

Der geschichtliche Jesus

Die Geschichte wird vom greisen Evangelisten Johannes rückblickend erzählt. Sie beginnt in dem kleinen Ort Nazareth, als Jesus bereits erwachsen ist. Er lebt dort mit seiner Mutter Maria in ärmlichen Verhältnissen, so wie alle seine Nachbarn. Feste Arbeit gibt es kaum; so greift er überall zu, wo jemand gebraucht wird. In dieser begrenzten, ländlichen Welt lebt er, ohne die Spitzfindigkeiten des Stadtlebens zu kennen, ebenso wenig wie dessen Wohlstand. Eines Tages sagt er zu seiner Mutter, er wolle zum Jordan gehen, um Johannes den Täufer zu hören.

Auf dem Wege dorthin und am Flusse trifft er Philipus, Nathanael, Petrus, Johannes und Andreas, die schnell seine Freunde werden. Sie geben ihm den Kosenamen „Moreno“ (= der Dunkle). Jesus ist gesellig, fröhlich, schließt leicht Freundschaften, ist ein guter Kamerad, macht gerne Scherze, versteht es, die Leute zu unterhalten und erzählt ausgezeichnet Geschichten.

Eines Nachts spricht er lange mit dem Täufer über seinen Lebensweg und geht in die Wüste, um nachzudenken und zu beten. Nach der Rückkehr reift seine Entscheidung in einem Fischerviertel in Kapharnaum, wo seine Freunde, die er am Jordan kennengelernt hat, wohnen. Dort lebt er von seiner Arbeit wie alle andern. Als Tagelöhner wartet er auf dem Marktplatz darauf, daß ihn jemand zum Hausbau oder zur Ernte holt, und um überleben zu können, geht er mit den Ärmsten des Viertels auf das Feld des Grundbesitzers zur Ährenlese.

Die täglichen Geschehnisse gehen fließend ineinander über und geben den natürlichen Rahmen für die Worte und Taten Jesu ab, die sich so ganz selbstverständlich und ohne jegliche Künstlichkeit in die Tagesereignisse einfügen. Abends nach der Arbeit trifft sich Jesus mit seinen Freunden, die bald um ihn eine Gruppe bilden. Dies sind dann die Augenblicke der Unterhaltung, des Geschichtenerzählens, des Gesprächs über das Reich Gottes.

In der Serie werden die Freunde Jesu mit viel Realismus und ohne Schminke gezeichnet, prahlerisch manchmal, streitsüchtig und voreingenommen, die Füße schmutzig vom vielen Laufen auf den staubigen Wegen. Ihre Handlungsweise bietet oft den dramaturgischen Hintergrund, von dem sich dann Jesu Verhalten positiv abhebt. Immer aber werden sie voller Poesie geschildert, mit demselben liebevollen Verständnis, mit dem Jesus ihnen begegnet.

Jesus zeigt eine ausgesprochene Vorliebe für Menschen, die von anderen am Rande liegengelassen werden. In ihrer Welt kennt er sich aus. Er hat sie täglich vor Augen: Fischer, Landarbeiter, Kranke und Aussätzige, Trinker, Alte, Prostituierte, einen verachteten Steuereinnahmer und einen ausländischen Hauptmann, Vertreter einer verhaßten Besatzungsmacht.

Von klein auf kennt er die Gemetzel, die die Römer von Zeit zu Zeit anrichten und hat an Wegkreuzungen mehr als einen Hingerichteten hängen sehen. Er wird sich der politischen Zielsetzung solcher Aktionen und der Mitwirkung der Autoritäten des Tempels bewußt. Jesus muß Steuern zahlen und sieht oft aus der Nähe die Lanzen römischer Soldaten. In Freiheit überschreitet er kulturelle und religiöse Barrieren, die für die Mehrheit der Leute undiskutierbare Regeln darstellen.

Schnell wird er zu einem populären Führer, der bei jeder Gelegenheit verkündet, daß das Reich des Gott-Vaters schon angebrochen sei und deshalb jeder von dem, was er ist und hat, zu geben habe.

Die Hauptdarsteller sind Jesus, seine Jünger, seine Familienangehörigen und die Außenseiter einerseits, die religiösen und politischen Machthaber, die Grundbesitzer, Intellektuelle, Opportunisten, im allgemeinen Leute des Wohlstands und des gesellschaftlichen Ansehens andererseits.

Die Programme erzählen alle Taten, Gleichnisse und Wunder, die uns die Evangelisten berichten, bis hin zur letzten, endgültigen Reise nach Jerusalem.

Schließlich werden die Worte und Aktionen geschildert, die Jesus ans Kreuz bringen. Es ist nicht einzig Gott-Vater der Letztverantwortliche dieses grausamen Geschehens, sondern ganz konkrete Personen, näher- und fernerliegende Ursachen, Umstände und Interessen, die bei der Hinrichtung zusammenwirken.

Aber Jesus lebt weiter, und die Apostel, einer nach dem andern, sind die ersten überraschten Zeugen seiner Auferstehung.

Vor dem Pfingstfest sind alle Jünger im Hause des Markus versammelt und bitten Maria, ihnen Einzelheiten der Geburt und der ersten Lebensjahre Jesu zu erzählen.

Jahre danach beginnen einige für ihre Christengemeinden aufzuschreiben und zu erklären, was Jesus getan und gesagt und wie sich in ihm die Prophezeiungen des Alten Testaments erfüllt haben.

Beurteilung

Diese Serie hat gewisse charakteristische Grundzüge:

1. Es handelt sich um eine freie Nacherzählung der Evangelienberichte und damit notwendigerweise um eine subjektive Deutung und Akzentsetzung, wie sie das Jesusbild stets im Laufe der Jahrhunderte in der sakralen Kunst erfahren hat.
2. Dabei wird in vielen Punkten aber auch eine Parallele zur aktuellen Situation in Lateinamerika hergestellt. Das Leben Jesu wird auf eine spezielle Weise in die lateinamerikanische Wirklichkeit übersetzt, den Richtlinien von Medellín und Puebla entsprechend. Die Serie will dazu anregen, über die aktuelle Bedeutung der Botschaft Jesu nachzudenken und sie als geheimnisvolles Angebot Gottes in der gegenwärtigen lateinamerikanischen Problematik zu verstehen. Diese Anpassung an die lateinamerikanische Wirklichkeit wird in erster Linie durch die *aktuelle Thematik* erreicht: institutionalisierte Ungerechtigkeit, äußere und innere Abhängigkeit, Hunger, Arbeitslosigkeit, Machtmißbrauch, politischer Druck, Gleichheit von Mann und Frau, Diskussion mit den Zeloten über die Anwendung von Gewalt usw.

Darüber hinaus wird sie durch die Schaffung eines entsprechenden *Milieus* hergestellt. Die Erzählungen spielen in bekannter Umgebung: Es ist die Welt der Karibik mit jüdischen Menschen und palästinensischen Ortsnamen. Jesus wird im Boot seekrank wie jeder unserer Campesinos, der nicht ans Meer gewohnt ist, und Maria Magdalena scheint in irgend einem Bordell einer karibischen Stadt zu hausen.

3. Jesus wird vom Volk her gesehen, denn historisch gehörte er dem einfachen Volk an, war einer von ihm. „Uns allen gleich, außer der Sünde“. Es wird mehr Nachdruck auf den historischen Jesus als auf den mystischen Christus gelegt.

4. Noch ein weiterer theologischer Aspekt fällt auf: das Erwachen und die Entwicklung des messianischen Bewußtseins Jesu. Jesus weiß am Anfang seines öffentlichen Lebens nicht, daß er Gott ist und mit welcher Sendung er in diese Welt kam. Seine unbestrittene Göttlichkeit kommt nicht im vertrauten, traditionellen Stil zur Geltung, sondern als langsames, aber fortschreitendes und sicheres Entdecken. Jesus vollbringt Wunder, aber einige zeichnen sich nicht so sehr als spektakuläre Tat des Sohnes des allmächtigen Gottes aus, sondern vielmehr als ein liebevoller Dienst an den Kranken und Bedürftigen und als Symbol der anbrechenden Gottesherrschaft.

Jesus wird sich seiner selbst nach und nach bewußt, der Welt, die ihn umgibt, und der Mission, die Gott ihm anvertraut hat. So erfüllt sich, was das Evangelium ausdrücklich betont: „Jesus nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen.“ Gleichzeitig entsteht und wächst bei den Jüngern und im Volk das Bewußtsein, daß der Messias gekommen ist. („Er ist unter euch.“)

5. Für Jesus ist Gott vor allem Vater, und zwar ein guter Vater. Seine Beziehung zu ihm ist intensiv, aber in keiner Weise mystisch und nicht immer leicht. Sie verliert sich in der dunkelsten, tiefsten Nacht, in den Stunden der Passion.

6. Das Reich Gottes besteht vor allem im Teilen, und das größte Wunder ist gleichfalls das des Teilens mit anderen.

7. Die Produktion hat außerdem eine ausgesprochen methodische Absicht, denn sie regt eine Dialog- und Gruppenpastoral an. Dies geschieht einerseits durch provokatorische Themen, die durch ihre lebhaften und anregenden Szenen zu einem Dialog animieren, andererseits durch die wirkliche Problematik, die sie berührt.

So ist die Serie in zweifacher Hinsicht populär: Sie geht nicht nur von den Interessen des Volkes aus, sondern ist daraufhin ausgerichtet, daß das Volk Gottes selbst das Wort ergreift und es in seinen Versammlungen und in der Öffentlichkeit ausspricht.

Damit tritt bereits klar zutage, daß es sich trotz der ansprechenden und humorvollen Form, in der die Kapitel geschrieben sind, um keine Unterhaltungsprogramme handelt, die der Hörer am Feierabend über sich ergehen läßt, sondern um eine Serie, die den Anstoß zu gemeinsamer, intensiver Arbeit, zu Meditation und Gebet bietet, um eine Serie, die von ihren Hörern viel Umgang mit der Heiligen Schrift verlangt, zum Vergleich der Evangelien anregt und die einen guten Moderator erfordert, der dieses Instrument so zu gebrauchen weiß, daß die Hörer sich mehr für Christus und die Aussagen der Frohen Botschaft interessieren.

8. Neben der Produktion und der Methode kommt als gleichwertiges und gleichwichtiges drittes Element zum beabsichtigten rechten Gebrauch des Werkes ein über 400 Seiten umfassender Leitfaden hinzu, der die fundamentalsten theologischen Gedanken eines jeden Kapitels zusammenfaßt und dem Diskussionsleiter zusätzliche historische, kulturelle, sozio-politische und geographische Angaben vermittelt. Nur wenn alle drei Erfordernisse gegeben sind, kann von einer adäquaten Verwendung der Serie die Rede sein.

Dies gilt nicht nur für die Arbeit in den Gruppen, sondern auch für die Transmission der Programme über Rundfunkstationen. Auch dabei ist der Leitfaden unerläßlich, damit der Moderator die Programme ausführlich erklären und den biblischen Kenntnissen seiner Zuhörerschaft anpassen kann.

So aufbereitet kann die Serie auch als Vorbereitung des Sonntagsgottesdienstes oder als verlängerter Evangelienkommentar nach der Messe dienen oder als Meditationsmaterial bei Exerzitien und Einkehrtagen.

9. Qualität und Quantität negativer Aspekte hängen von mehreren Faktoren ab:

- Da sind einmal die Erwartungen, die man an die Serie knüpft. Wer erhofft, einen fertigen christologischen Traktat vorzufinden, wird notwendigerweise enttäuscht sein, denn die Programme erheben ja keinerlei Anspruch, eine theologische Lehrmeinung zu bilden, noch wollen sie ihre Sicht der Person Jesu und der Evangelien anderen Menschen aufzwingen, sondern nur dazu anregen, daß jeder Hörer sein eigenes Bild, das er sich von Jesus gemacht hat, unter Zuhandnahme der Evangelien und kirchlicher Lehrbücher überdenkt und daß vielleicht solche, die nichts mehr mit Jesus anzufangen wissen, neuen Zugang zu ihm finden.

- Außerdem wird eine negative Beurteilung der Serie von der eigenen religiösen Bildung, die der Hörer erfahren hat, abhängen.

- Die Willkür, mit der einige Szenen behandelt werden und deren Geschichtlichkeit nicht in den Evangelien erscheint, wird die Aufmerksamkeit einiger auf sich lenken, aber wir wissen ja, daß anekdotische Details in der Bibel zweitrangig sind. Was zählt, ist einzig die Botschaft (z.B. die Schöpfungsgeschichte in sieben Tagen). Trotzdem werden einige Anstoß an den erfundenen Geschichten nehmen und sie als unnütz betrachten, so z.B. wie der Tod Josefs erzählt wird.

- Andere werden darauf hinweisen, daß in einigen Kapiteln Volkszenen ein wenig ordinär geraten sind, mit viel Geschrei und mit Redensarten grober und vulgärer Leute. Das tritt vor allem in den Hirtenliedern bei der Geburt Jesu zutage.

- Einigen wiederum wird die starke Akzentsetzung der Frohbotschaft für die Armen nicht gefallen, und sie werden irrtümlich daraus folgern, daß die Serie andere Personengruppen vom Reich Gottes ausschließen möchte.

Schlußfolgerung

Im allgemeinen kann man sagen, daß die Serie gut ist, wenn man ihre drei Elemente zusammen gebraucht und die Programme den Gruppen entsprechend auszuwählen versteht. Einige Kapitel können von allen akzeptiert werden, auch von solchen, die mehr eine traditionelle Darstellungsweise vorziehen. Andere Programme

eignen sich mehr für Gruppen, denen mehr das soziale und befreiende Engagement des Christen zusagt. In diesem Zusammenhang ist allerdings die Stellung, die Jesus der physischen Gewaltanwendung gegenüber einnimmt, hervorzuheben. Hier unterscheidet er sich ausdrücklich von der Position der Widerstandskämpfer seiner Zeit, den Zeloten. Vielleicht ist das größte Verdienst der Serie dies, daß sie Programme für Gruppen verschiedener Richtungen innerhalb der Kirche enthält, obgleich die der Theologie der Befreiung überwiegen.

Die Autoren

Die Autoren, ein kubanisches Geschwisterpaar, haben bereits bei anderen Gelegenheiten ihre Fähigkeit bewiesen, Programme zu erstellen, die der religiösen Volksbildung dienen. José Ignacio López Vigil genoß eine lange und gediegene theologische Ausbildung und war viele Jahre Mitarbeiter in der Radioschule Santa Maria in der Dominikanischen Republik. Diese Schule hat den höchsten Preis der UNESCO für ihre edukativen Leistungen erhalten. Gegenwärtig arbeitet er in Radio Enriquillo. Auch das ist ein Sender, der für die sehr arme dominikanische Landbevölkerung Programme erstellt. Seine Schwester Maria ist Journalistin und leitete in den letzten Jahren die Lateinamerikasparte in der größten spanischen Zeitschrift mit religiösen Inhalt. Beide haben bereits andere SERPAL-Serien geschrieben, z.B. die Taufserie „Lebendiges Wasser“, die Ehevorbereitungsserie „Teresa und Manolo“ und „Franziskus von Assisi“.

Diese Produktion wird bei den lateinamerikanischen Christen einen großen belehrenden Anstoß bewirken. Sie stellt eine Wiederentdeckung des Jesus der Evangelien, der sich für die Sache des Volkes Gottes einsetzt, dar. Es ist die Präsentation des historischen Jesus in Gegenüberstellung zur Darstellungsweise, die so häufig anzutreffen ist: der eines idealisierten Christus.

José Martinez Terrero (Caracas)

DOKUMENTATION

Botschaft Papst Johannes Pauls II. zum 15. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel

Der 15. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel wurde am 31. Mai 1981 begangen. Das Thema lautete in diesem Jahr: „Die sozialen Kommunikationsmittel im Dienst der verantwortlichen Freiheit des Menschen“. Zugleich wurde das 10. Jahrgedächtnis der Veröffentlichung von „*Communio et progressio*“ begangen. Zu diesen beiden Anlässen richtete Papst Johannes Paul II. an die katholische Welt die nachfolgende Botschaft, die im italienischen Originaltext und in der deutschen Fassung wiedergegeben wird:

Carissimi Fratelli e Sorelle,

La XV Giornata Mondiale delle Comunicazioni Sociali, fissata per domenica 31 maggio 1981, ha come tema: «Le comunicazioni sociali al servizio della responsabile libertà dell'uomo». A tale importante argomento intendo dedicare il presente messaggio, che amo rivolgere ai figli della Chiesa Cattolica et a tutti gli uomini di buona volontà.

1. Nel continuo espandersi e progredire dei «mass media» si può scorgere un «segno dei tempi», che costituisce un immenso potenziale di universale comprensione ed un rafforzamento di premesse per la pace e la fraternità tra i popoli.

Giustamente Pio XII, di v.m., nell'Enciclica *Miranda prorsus*, dell'8 settembre 1957, parlava di questi «mezzi», classificandoli come «meravigliose invenzioni di cui si gloriano i nostri tempi», e scorgendovi «un dono di Dio». Il Decreto *Inter mirifica* del Concilio Ecumenico Vaticano II, ribadendo tale concetto, sottolineava le possibilità di questi «mezzi» che, «per loro natura sono in grado

Liebe Brüder und Schwestern!

Der auf Sonntag, den 31. Mai 1981, festgesetzte XV. Welttag für Soziale Kommunikation hat zum Thema: „Die sozialen Kommunikationsmittel im Dienst der verantwortlichen Freiheit des Menschen“. Und so habe ich denn vor, diesem wichtigen Thema die vorliegende Botschaft zu widmen, die ich gerne an die Söhne und Töchter der Katholischen Kirche und an alle Menschen guten Willens richten möchte.

1. In der ständigen Ausweitung und im Fortschritt der Massenmedien kann man ein „Zeichen der Zeit“ erblicken, das ein enormes Potential weltweiter Verständigung und eine Stärkung der Voraussetzungen für Frieden und Brüderlichkeit unter den Völkern darstellt.

Mit Recht sprach Pius XII. in der Enzyklika *Miranda prorsus* vom 8. September 1957 von diesen „Mitteln“, indem er sie als großartige Erfindungen, deren sich unsere Zeit rühmen kann“, einstufte und darin „ein Geschenk Gottes“ erblickte. Unter Bekräftigung dieser Auffassung hob das Dekret *Inter mirifica* des Zweiten Vatikanischen Konzils die Möglichkeiten dieser „Mittel“ hervor, die „in ihrer

di raggiungere e muovere non solo i singoli uomini, ma le stesse moltitudini e l'intera società umana.

La Chiesa, prendendo atto delle enormi possibilità dei «mass media», ha sempre aggiunto, ad una valutazione positiva, il richiamo a considerazioni che non si fermassero soltanto ad un'ovvia esaltazione, ma facessero riflettere e considerare che la forza di suggestione di questi «mezzi» ha avuto, ha ed avrà sull'uomo influenze particolari, delle quali va sempre tenuto il massimo conto. L'uomo, anche nei confronti dei «mass media», è chiamato ad essere se stesso: cioè, libero e responsabile, «utente» e non «oggetto», «critico» e non «succube».

2. Ripetutamente, nel corso del mio «servizio pastorale», ho richiamato quella «visione dell'uomo», come «persona libera», che, fondata nella divina rivelazione, è confermata e richiesta come necessità vitale dalla stessa natura: visione che in questo tempo è ancor più sentita, forse, anche come reazione ai pericoli che corre e alle minacce che subisce o teme.

Nel «messaggio» inviato per la «Giornata mondiale per la pace» all'aprirsi di questo 1981, ho voluto richiamare l'attenzione sulla libertà come condizione necessaria per il conseguimento della pace: libertà dei singoli, dei gruppi, delle famiglie, dei popoli, delle minoranze etniche, linguistiche, religiose.

Infatti, l'uomo realizza se stesso nella libertà. A questa realizzazione, sempre più completa, egli deve tendere, non già fermandosi ad esaltazioni verbali o retoriche, come troppo spesso avviene o stravolgendo il senso stesso della libertà o «coltivandola in malo modo,

Eigenart nicht nur den einzelnen Menschen, sondern die Masse und die ganze menschliche Gesellschaft erreichen und beeinflussen können».

Die Kirche hat, während sie von den enormen Möglichkeiten der „Massenmedien“ Kenntnis nahm, außer auf die positive Einschätzung stets auf Überlegungen hingewiesen, die nicht einfach bei einer durchaus verständlichen überschwenglichen Verherrlichung dieser Medien stehenbleiben, sondern zu Reflexion und Betrachtung darüber veranlassen sollen, daß die Suggestivkraft dieser „Mittel“ Einflüsse besonderer Art auf den Menschen gehabt hat, hat und haben wird, die stets höchst wachsam im Auge behalten werden müssen. Auch den „Massenmedien“ gegenüber ist der Mensch aufgerufen, ganz er selbst zu sein: das heißt, frei und verantwortlich, „aktiver“ Teilnehmer und nicht „Objekt“, „Kritiker“ und nicht „Sklave“.

2. Ich habe im Laufe meines „Hirtenamtes“ wiederholt an jene „Auffassung vom Menschen“ als „freie Person“ erinnert, wie sie, gegründet auf die göttliche Offenbarung, von der ihm eigenen Natur als Lebensnotwendigkeit bestätigt und gefordert wird: eine Auffassung, die in unserer Zeit vielleicht stärker auch als Reaktion empfunden wird auf die Gefahren, die der Mensch durchmacht, und die Bedrohungen, denen er ausgesetzt ist oder vor denen er sich fürchtet.

In der „Botschaft zum Weltfriedenstag“ zu Beginn dieses Jahres 1981 habe ich die Aufmerksamkeit auf die Freiheit als notwendige Voraussetzung für die Erlangung des Friedens hingewiesen: Freiheit der einzelnen, der Gruppen, der Familien, der Völker, der ethnischen, sprachlichen und religiösen Minderheiten.

Denn der Mensch verwirklicht sich in der Freiheit. Nach einer solchen immer vollkommeneren Verwirklichung muß er streben, wobei er nicht, wie es nur allzu häufig geschieht, bei mündlichen oder rhetorischen Schwärmereien stehenbleiben oder den

quasi tutto sia lecito purchè piaccia, compreso il male» – come ribadisce la Costituzione pastorale del Concilio Ecumenico Vaticano II *Gaudium et Spes* (N. 17) –, ma deve vedersi e strettamente congiungere, concettualmente e di fatto, la libertà come conseguenza della «dignità» proveniente dall'essere egli segno altissimo dell'immagine di Dio. E' questa dignità che richiede che l'uomo agisca secondo scelte consapevoli e libere, mosso, cioè, e in dotto da convinzioni personali e non per un cieco impulso interno o per mera coazione esterna (cfr. *Gaudium et Spes*, l.c.). Anche una suggestione psicologica, apparentemente «pacifica», di cui l'uomo è fatto oggetto con mezzi di persuasione, abilmente manipolati, può rappresentare ed essere un attacco e un pericolo per la libertà. E' per questo che intendo parlare delle comunicazioni sociali *al servizio* della responsabile libertà dell'uomo. L'uomo è creato libero, ma tale deve crescere e formarsi con uno sforzo di superamento di sé, coadiuvato dalla grazia soprannaturale. La libertà è conquista. L'uomo deve liberarsi da tutto ciò che può fuorviarlo in questa conquista.

3. Ora, i «mass media» vengono a collocarsi come fattori dotati di particolare «carica positiva» sullo sfondo di questo «sforzo» per la realizzazione della libertà responsabile: è una constatazione, che è stata presente costantemente all'attenzione della Chiesa. Questa possibilità, occorrendo, può anche essere dimostrata: Ma, qui, occorre soprattutto domandarci: dalla pura possibilità alla sua realizzazione c'è veramente un «passaggio positivo»? Rispondono, di fatto, i «mass media» alle aspettative in essi riposte, come fattori che favoriscono la realizzazione dell'uomo nella sua «libertà responsabile»?

eigentlichen Sinn der Freiheit verdrehen darf bzw. „sie in verkehrter Weise vertreten, als Berechtigung, alles zu tun, wenn es nur gefällt, auch das Böse“ – wie die Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils *Gaudium et spes* (Nr. 17) hervorhebt –, sondern er muß die Freiheit ihrem Begriff nach und de facto als konsequente Folge der „Würde“ und in enger Verbundenheit mit ihr sehen, die daher rührt, daß der Mensch erhabenstes Zeichen des Ebenbildes Gottes ist. Diese Würde verlangt, daß der Mensch in bewußter und freier Wahl handle, das heißt bewegt und geführt von persönlichen Überzeugungen und nicht unter blindem innerem Drang oder unter bloßem äußerem Zwang (vgl. *Gaudium et spes*, loc.cit.). Auch eine scheinbar „friedliche“ psychologische Beeinflussung, zu deren Objekt der Mensch mit geschickt manipulierter Überredungskunst gemacht wird, kann einen Angriff auf und eine Gefahr für die Freiheit darstellen. Deshalb möchte ich von den sozialen Kommunikationsmitteln *im Dienst* der verantwortlichen Freiheit des Menschen sprechen. Der Mensch wurde als freies Wesen erschaffen, aber als solches wachsen und sich entwickeln muß er unter dem Bemühen der Selbstüberwindung und unter Mithilfe der übernatürlichen Gnade. Die Freiheit ist also eine Errungenschaft. Der Mensch muß sich von allem befreien, was ihn bei dieser Erringung der Freiheit vom rechten Weg abbringen könnte.

3. Nun stellen sich auf dem Hintergrund dieser „mühevollen Anstrengung“ um die Verwirklichung der verantwortlichen Freiheit die «Massenmedien» als Elemente ein, die mit einer besonderen „positiven Dynamik“ ausgestattet sind: eine Feststellung, die der Aufmerksamkeit der Kirche ständig präsent gewesen ist. Diese Möglichkeit läßt sich, wenn nötig, auch beweisen. Hier aber müssen wir uns vor allem die Frage stellen: Gibt es von der bloßen Möglichkeit zu ihrer Realisierung tatsächlich einen „positiven Übergang“? Geben die „Massenmedien“ in der Tat Antwort auf die in sie gesetzten Erwar-

Come questi mezzi si esprimono o sono adoperati per la realizzazione dell'uomo nella sua libertà e come la promuovono? Essi, di fatto, si presentano come realtà della «forza espressiva», e spesso, sotto certi aspetti, come «imposizione», non potendo l'uomo d'oggi creare intorno a sé il vuoto né trincerarsi nell'isolamento, perché questo equivarrebbe a privarsi di contatti da cui non può prescindere.

Spesso i «mass media» sono espressione di potere che diventa «oppressione», specialmente là dove non viene ammesso il pluralismo. Ciò può avvenire non soltanto dove la libertà è di fatto inesistente, per ragioni di dittatura di qualsiasi segno, ma anche dove, pur conservandosi in qualche modo questa libertà, vengono esercitati in continuazione enormi interessi e manifeste od occulte «pressioni».

Questo si riferisce particolarmente alla violazione dei diritti di libertà religiosa, ma vale anche per altre situazioni oppressive che, praticamente, si basano, per vari motivi, sulla strumentalizzazione dell'uomo.

La «libertà responsabile» degli operatori della comunicazione sociale, che deve presiedere a determinate scelte, non può non tener conto dei fruitori di queste scelte anch'essi «liberi e responsabili»!

Richiamare gli operatori dei «mass media» all'impegno che impongono l'amore, la giustizia e la verità, insieme alla libertà, è un dovere del mio «servizio pastorale». Non deve mai essere manipolata la verità, tras-

tungen als Elemente, die die Verwirklichung des Menschen in seiner „verantwortlichen Freiheit“ begünstigen?

Wie äußern sich diese Medien zu der Verwirklichung des Menschen in seiner Freiheit bzw. wie werden sie für sie benutzt und wie fördern sie sie? Sie präsentieren sich in der Tat als reale „Ausdruckskraft“ und oft, unter bestimmten Aspekten, als „auferlegtes Diktat“, da der moderne Mensch weder um sich herum einen Leerraum schaffen noch sich in der Isolation verschanzen kann, denn das würde nichts anderes bedeuten, als daß er sich der Kontakte beraubt, auf die er nicht verzichten kann.

Nicht selten sind die „Massenmedien“ Ausdruck einer Macht, die besonders dort, wo kein Pluralismus zugelassen ist, zur „Unterdrückung“ wird. Das braucht nicht nur dort der Fall zu sein, wo es aufgrund einer wie immer gearteten Diktatur tatsächlich keine Freiheit gibt, sondern auch dort, wo zwar diese Freiheit in gewisser Hinsicht gewahrt ist, aber gewaltige Eigeninteressen und offenkundige oder verborgene „Druckmittel“ ausgeübt werden.

Das betrifft im besonderen die Verletzung der Rechte der Religionsfreiheit, aber es gilt auch für andere Zustände der Unterdrückung, die sich praktisch, wenn auch aus verschiedenen Gründen, auf die Instrumentalisierung des Menschen, das heißt seine Benützung als Werkzeug, stützen.

Die „verantwortliche Freiheit“ derer, die in der sozialen Kommunikation tätig sind, eine Freiheit, die zu bestimmten Entscheidungen führen soll, darf diejenigen, die in den Genuß dieser Entscheidungen kommen sollen – und die ebenso «freie und verantwortliche Menschen» sind –, nicht einfach unberücksichtigt lassen!

Alle, die im Bereich der «Massenmedien» arbeiten, an die Pflicht, wie sie die Liebe, die Gerechtigkeit und die Wahrheit auferlegen, und zugleich an die Freiheit zu erinnern, gehört zur Aufgabe meines „Hirtenamtes“.

curata la giustizia, dimenticato l'amore, se si vuole corrispondere a quelle norme deontologiche che, dimenticate o disattese, producono partigianeria, scandalismo, sottomissione ai potenti o accondiscendimento alle ragioni di Stato! Non sarà la Chiesa a suggerire edulcoramenti o nascondimenti della verità, anche se fosse dura: la Chiesa, proprio perchè «esperta in umanità», non indulge ad un ingenuo ottimismo, ma predica la speranza e non si compiace dello scandalismo. Però, proprio perchè rispetta la verità, non può fare a meno di rilevare che certi modi di gestire i «mass media» sono pretestuosi nei confronti della verità e deleteri nei confronti della speranza!

4. Ancora: si nota nei «mass media» una carica aggressiva nell'informazione e nelle immagini: dallo spettacolo ai «messaggi» politici, dalle prefabbricate «scoperte culturali» guidate – che sono vero e proprio «indottrinamento» – agli stessi «messaggi pubblicitari».

E' difficile nel nostro mondo ipotizzare operatori di «mass media» sradicati da proprie matrici culturali; ciò però non deve fare imporre a terzi l'ideologia personale. L'operatore deve svolgere un servizio il più possibile oggettivo e non trasformarsi in «persuasore occulto» per interesse di parte, per conformismo, per guadagno.

C'è poi un pericolo per la responsabile libertà degli utenti dei mezzi di comunicazione sociale, che occorre rimarcare come grave attentato ed è costituito dalle sollecitazioni della sessualità, fino al prorompere della pornografia: nelle parole dette o scritte, nelle immagini, nelle rappresentazioni e persino in certe manifestazioni cosiddette «artisti-

Niemals darf die Wahrheit manipuliert, die Gerechtigkeit vernachlässigt, die Liebe vergessen werden, wenn jenen aus göttlicher Lehre stammenden Normen entsprochen werden soll, Normen, die, wenn sie in Vergessenheit geraten oder mißachtet werden, Parteilichkeit, Skandalsucht, Unterwerfung gegenüber den Mächtigen oder Willfährigkeit gegenüber der Staatsräson hervorbringen! Die Kirche wird nicht zur Versüßung oder Verheimlichung der Wahrheit raten, mag diese auch noch so hart sein: eben weil sie „in Menschlichkeit erfahren ist“, gibt sich die Kirche keinem naiven Optimismus hin, sondern verkündet die Hoffnung und hat keine Freude an Skandalen. Doch gerade weil sie die Wahrheit achtet, muß sie wenigstens herauskehren, daß bestimmte Formen der Handhabung der „Massenmedien“ als Vorwand gegenüber der Wahrheit dienen und für die Hoffnung schädlich sind!

4. Noch einmal sei gesagt: In den „Massenmedien“ macht sich in der Information und in den Bildern eine aggressive Haltung bemerkbar: das reicht vom Schauspiel bis zu den politischen „Nachrichten“, von planmäßig inszenierten „kulturellen Entdeckungen“ – was reinste „Indoktrination“ ist – bis zu den „Werbesendungen“.

Man kann sich in unserer Welt wohl kaum Medienleute vorstellen, die ihrem eigenen kulturellen Mutterboden entwurzelt sind; das darf sie jedoch nicht veranlassen, Dritten ihre persönliche Ideologie aufzuzwingen. Der Experte im Medienbereich muß einen möglichst objektiven Dienst entfalten und darf nicht aus Parteieninteresse, aus Konformismus oder aus Gewinnsucht zu einem „geheimen Überzeuger“ werden.

Sodann besteht eine Gefahr für die verantwortliche Freiheit der Benutzer der sozialen Kommunikationsmittel, die als schwerer Anschlag zu betrachten ist und im Aufreizen der Sexualität besteht, um schließlich in die Pornographie durchzubrechen: in den gesprochenen und geschriebenen Worten, in den Bildern, in den Darstellungen und sogar

che». Si attua talvolta un vero e proprio lenocinio, che compie opera distruttrice e pervertitrice. Denunciare questo stato di cose non è manifestare, come spesso si sente dire, mentalità retriva o volontà censoria: la denuncia, anche su questo punto, viene fatta proprio in nome della libertà, che postula ed esige di non dover subire imposizioni da parte di chi voglia trasformare la sessualità stessa in un «fine». Questa operazione sarebbe non solo anticristiana, ma antiumana, con i conseguenti «passaggi» anche alle droga, alle perversione, alle degenerazione.

La capacità intrinseca dei mezzi di comunicazione sociale offre possibilità enormi, si è detto. Tra esse anche quelle di esaltare la violenza, attraverso la descrizione e la raffigurazione di quella esistente nella cronaca quotidiana, con «compiacimenti» di parole e di immagini, magari sotto il pretesto di condannarla! C'è troppo spesso come una «ricerca» tendente a suscitare emozioni violente per stimolare l'attenzione, sempre più languente.

5. Non si può omettere di parlare dell'effetto e dell'influenza che tutto ciò esercita in modo particolare sulla fantasia dei più giovani e dei bambini, grandi fruitori dei «mass media», sprovvisti e aperti ai messaggi e alle sensazioni.

C'è una maturazione che deve essere aiutata senza traumatizzare artificiosamente un soggetto ancora in formazione.

La Chiesa, in questo come negli altri campi, chiede responsabilità, non solo agli operatori dei mezzi di comunicazione sociale, ma a tutti e, in modo speciale, alle famiglie.

Il modo di vivere – specialmente nelle Nazioni più industrializzate – porta assai spesso

in manchen sogenannten „künstlerischen“ Darbietungen. Es ist bisweilen geradezu eine verbrecherische Verlockung, die ihr zerstörerisches und sittenverderbendes Werk treibt. Mit der Anklage dieses Zustandes soll nicht, wie man oft hört, einer rückständigen Gesinnung oder dem Willen zur Zensur Ausdruck gegeben werden: die Anklage wird auch in diesem Punkt ganz im Namen der Freiheit erhoben, die fordert und verlangt, keine Zwänge von seiten dessen erleiden zu müssen, der die Sexualität in einen „Zweck“ umwandeln möchte. Ein solches Vorgehen wäre nicht nur antichristlich, sondern antimenschlich, mit allen damit einhergehenden „Entgleisungen“ wie Drogensucht, Perversion, Entartung.

Die den sozialen Kommunikationsmitteln innewohnende Fähigkeit bietet, wie gesagt, enorme Möglichkeiten. Darunter eben auch jene zur Verherrlichung der Gewalt, dadurch daß in den Berichten über das Tagesgeschehen jene Gewalt trotz ihrer vorgeblichen Verurteilung durchaus mit „Genugtuung“ in Wort und Bild beschrieben und dargestellt wird! Es ist nur allzu oft wie ein „Suchen“, das bestrebt ist, heftige Emotionen zu wecken, um die immer mehr nachlassende Aufmerksamkeit anzuregen.

5. Man kann es nicht unterlassen, von der Wirkung und dem Einfluß zu sprechen, den all das in besonderer Weise auf die Phantasie der jüngeren Menschen und der Kinder ausübt, die zu den großen Konsumenten der „Massenmedien“ gehören und unvorbereitet und offen für die Nachrichten und die Sensationen sind.

Hier gilt es, ein Reifen hilfreich zu fördern, ohne ein noch in Entwicklung befindliches Wesen künstlich zu erschüttern.

In diesem wie in den anderen Bereichen bitet die Kirche nicht nur die auf dem Gebiet der sozialen Kommunikation Tätigen, sondern alle und besonders die Familien um Verantwortung.

Die Lebensweise – besonders in den hoch-industrialisierten Nationen – führt häufig

le famiglie a scaricarsi delle loro responsabilità educative, trovando nella facilità di evasione (in casa rappresentata specialmente dalla televisione e da certe pubblicazioni) il modo di tener occupati tempo ed attività dei bambini e dei ragazzi. Nessuno può negare che v'è in ciò anche una certa giustificazione, dato che troppo spesso mancano strutture ed infrastrutture sufficienti per potenziare e valorizzare il tempo libero dei ragazzi e indirizzarne le energie.

A subirne le conseguenze sono proprio coloro che più hanno bisogno di essere aiutati nello sviluppo della loro «libertà responsabile». Ecco emergere il dovere – specialmente per i credenti, per le donne e gli uomini amanti della libertà di proteggere specialmente bambini e ragazzi dalle «aggressioni» che subiscono anche dai «mass media». Nessuno manchi a questo dovere adducendo motivi, troppo comodi, di disimpegno!

6. Ci si deve chiedere, specialmente nella circostanza di questa «Giornata», se la stessa «azione pastorale» abbia portato a buon fine tutto quello che le era richiesto nel settore dei «mass media»!

In proposito occorre ricordare, oltre al documento «*Communio et progressio*», di cui ricorre il decimo anniversario, sia quanto è stato detto dal Sinodo dei Vescovi del 1977 – ratificato dalla Costituzione Apostolica «*Catechesi tradendae*» –, sia quanto è emerso dal Sinodo dei Vescovi sui problemi della famiglia, conclusosi nell'ottobre del 1980.

La teologia e la pratica pastorale, l'organizzazione della catechesi, la scuola – specialmente la scuola cattolica – le associazioni ed i gruppi cattolici che cosa hanno fatto, concretamente, per questo specifico punto nodale?

Occorre intensificare l'azione diretta alla formazione di una coscienza «critica», che incida negli atteggiamenti e nei comportamenti

dazu, daß sich die Familien ihrer Erziehungsverantwortlichkeit entledigen, indem sie in der Mühelosigkeit der Flucht (im Haus vor allem verkörpert durch das Fernsehen und bestimmte Publikationen) die Möglichkeit finden, die Kinder beschäftigt zu halten. Niemand kann leugnen, daß das bis zu einem gewissen Grad auch gerechtfertigt ist, da es ja nur allzu oft an ausreichenden Strukturen und Infrastrukturen fehlt, um die Freizeit der Kinder sinnvoll zu erschließen und auszubauen und ihre Kräfte in eine bestimmte Richtung zu lenken.

Unter den Folgen all dessen haben gerade diejenigen zu leiden, die in der Entwicklung ihrer „verantwortlichen Freiheit“ am nötigsten Hilfe brauchen. Da ergibt sich nun – besonders für die Gläubigen, für die Frauen und Männer, welche die Freiheit lieben – die Pflicht, vor allem vor den „Aggressionen“ zu schützen, die sie auch durch die „Massenmedien“ erfahren. Niemand versäume diese Pflicht, indem er allzu bequeme Gründe für ihre Nichteinlösung anführt!

6. Man muß sich, vor allem im Zusammenhang mit diesem „Welttag“, fragen, ob denn das „pastorale Wirken“ all das, was von ihm im Bereich der „Massenmedien“ verlangt worden war, zu einem guten Ende geführt habe!

In diesem Zusammenhang muß man außer an das Dokument *Communio et progressio*, das vor zehn Jahren veröffentlicht wurde, sowohl an das erinnern, was von der Bischofssynode 1977 gesagt wurde – ratifiziert von der Apostolischen Konstitution *Catechesi tradendae* –, als an das, was die im Oktober 1980 abgeschlossene Bischofssynode über die Probleme der Familie ausgeführt hat.

Was haben die Theologie und die praktische Seelsorge, die Gestaltung der Katechese, die Schule – besonders die katholische Schule –, die katholischen Verbände und Gruppen für diesen spezifischen Kernpunkt konkret getan?

Es geht darum, den unmittelbaren Einsatz für die Ausbildung eines „kritischen“ Bewußtseins zu intensivieren, das die Haltun-

ti non soltanto dei cattolici o dei fratelli cristiani – difensori per convinzione o per missione della libertà e della dignità della persona umana – ma di tutti gli uomini e donne, adulti e giovani, affinché sappiano veramente «vedere, giudicare ed agire» da persone libere e responsabili, anche – vorrei dire soprattutto – nella produzione e nelle scelte riguardanti i mezzi di comunicazione sociale.

Il «servizio pastorale», di cui sono investito; la «mentalità conciliare», di cui tante volte ho avuto modo di parlare e che ho sempre incoraggiato; le mie personali esperienze e convinzioni di uomo, di cristiano e di Vescovo mi portano a sottolineare le possibilità di bene, la ricchezza, la provvidenzialità dei «mass media». Posso aggiungere che non mi sfugge, ma mi esalta, anche quella loro parte che si usa chiamare «artistica». Ma tutto questo non può impedire di vedere anche la parte che nel loro uso – od abuso – hanno il guadagno, l'industria, le ragioni del potere.

Tutti tali aspetti sono da considerare per una valutazione globale di questi «mezzi». Che i «mass media» diventino sempre meno strumenti di manipolazione dell'uomo! Diventino, invece, sempre più promotori di libertà: mezzi di potenziamento, di accrescimento, di maturazione della vera libertà dell'uomo.

Con questi voti, sono lieto di invocare su tutti coloro, che leggeranno queste parole e cercheranno di coglierne e di attuarne l'ansia pastorale, i più abbondanti favori celesti, di cui è pegno la mia Benedizione Apostolica.

Dal Vaticano, il 10 Maggio, Domenica IV di Pasqua, dell'anno 1981, terzo di Pontificato.

Joannes Paulus PP. II

gen und Verhaltensweisen nicht nur der Katholiken oder der christlichen Brüder – die aus Überzeugung bzw. aus Sendung Verteidiger der Freiheit und der Würde der menschlichen Person sind –, sondern aller Männer und Frauen, Erwachsener und Jugendlicher beeinflussen soll, damit sie auch – am liebsten würde ich sagen: vor allem – bei der Produktion und Auswahl bezüglich der sozialen Kommunikationsmittel wahrhaftig als freie und verantwortliche Personen „zu sehen, zu urteilen und zu handeln“ vermögen.

Das „Hirtenamt“, mit dem ich betraut worden bin, die „Denkweise des Konzils“, über die zu sprechen ich oft Gelegenheit hatte und zu der ich stets ermutigt habe; meine persönlichen Erfahrungen und Überzeugungen als Mensch, als Christ und als Bischof lassen mich die positiven Möglichkeiten, den Reichtum, die Nützlichkeit der «Massenmedien» hervorheben. Ich darf hinzufügen, daß mir auch jene sogenannte „künstlerische“ Seite an ihnen nicht entgeht, sondern mir Freude bereitet. Aber das alles vermag nicht zu verhindern, auch die Rolle zu sehen, die bei ihrem Gebrauch – oder Mißbrauch – der Gewinn, die Industrie, die Belange der Macht spielen.

Alle diese Aspekte sind für eine Gesamtbewertung dieser „Mittel“ in Betracht zu ziehen. Mögen die „Massenmedien“ immer weniger zu Werkzeugen der Manipulation des Menschen werden! Mögen sie hingegen in immer stärkerem Maße zu Förderern der Freiheit werden: Mittel zur Stärkung, zur Vermehrung, zur Reifung der wahren Freiheit des Menschen.

Mit diesen Wünschen möchte ich auf alle, die diese Worte lesen und versuchen werden, ihre pastorale Sorge aufzugreifen und zu verwirklichen, die überreichen himmlischen Gaben herabrufen, deren Unterpfand mein Apostolischer Segen ist.

Aus dem Vatikan, 4. Ostersonntag, 10. Mai 1981, im 3. Jahr meines Pontifikats.

Papst Johannes Paul II.

Leitlinien der französischen Bischöfe für eine Pastoral der Kommunikation

Auf ihrer Jahresversammlung in Lourdes im November 1979 hatten sich die französischen Bischöfe erstmals mit den sozialen Kommunikationsmitteln näher befaßt. Im vergangenen November 1980, nachdem ein Jahr lang daran gearbeitet worden war, billigten die Bischöfe, wiederum in Lourdes versammelt, auf ihrer Vollversammlung zehn Leitlinien für die Kommunikationspastoral. Nachfolgend der Wortlaut dieses Dokuments der französischen Bischofskonferenz in der Originalfassung sowie in deutscher Übersetzung.

A la lumière de la constitution «Gaudium et Spes» et pour mettre en œuvre l'essentiel de ce que recommande l'instruction «Communio et Progrès», tenant compte de la situation pastorale française, ainsi que des réflexions issues de consultations réalisées auprès des diocèses et des divers organismes apostoliques et professionnels, envisageant les divers médias: livre, presse, cinéma, disque, radio, télévision etc., nous adoptons les dix orientations qui suivent.

A. — LA COMMUNAUTE CATHOLIQUE ET LA COMMUNICATION

Orientation 1

Il est urgent que l'ensemble des catholiques de France prennent la mesure du phénomène des médias et que les communautés, les services, les mouvements diocésains, régionaux ou nationaux approfondissent leur connaissance des cultures actuelles et portent le souci de communiquer entre eux et avec l'extérieur. Dans chacune de ces instances pastorales, nous demandons que soit désigné dès que possible un responsable des problèmes de communication. Il travaillera en lien avec les instances diocésaines, régionales ou nationales chargées de l'information et de la pastorale des médias.

Orientation 2

Pour promouvoir la pastorale des médias au sein de la pastorale de leur diocèse, les évêques veilleront à la mise en place d'une équipe diocésaine (dénommée Centre Diocé-

En Licht der Konstitution „Gaudium et Spes“, aber auch um den wesentlichen Empfehlungen der Instruktion „Communio et Progressio“ nachzukommen, und zwar unter Rücksicht auf die französische Pastoral-situation wie die Überlegungen, die bei den Beratungen in den Diözesen und den verschiedenen apostolischen und berufsmäßigen Organen angestellt wurden, sowie mit den verschiedenen Medien im Blick: Buch, Presse, Film, Schallplatte, Hörfunk, Sehfunk usw. billigen wir die nachfolgenden zehn Leitlinien.

A. — DIE KATHOLISCHE GEMEINSCHAFT UND DIE KOMMUNIKATION

Leitlinie 1

Dringend müssen die Katholiken Frankreichs insgesamt sich über das Erscheinungsbild der Medien klar werden und müssen die Gemeinschaften, Dienste und Bewegungen in den Diözesen, auf regionaler wie nationaler Ebene, ihre Kenntnis der heutigen Kulturen vertiefen und Sorge dafür tragen, untereinander und mit der Außenwelt darüber Austausch zu pflegen. In allen diesen pastoralen Instanzen soll sobald wie möglich ein Verantwortlicher für die Kommunikationsprobleme ernannt werden. Er soll mit den diözesanen, regionalen und nationalen Beauftragten für Information und Medienpastoral zusammenarbeiten.

Leitlinie 2

Um die Medienpastoral innerhalb der Seelsorge ihrer Diözese zu fördern, sollen die Bischöfe dafür sorgen, daß eine diözesane Arbeitsgruppe (unter dem Namen Diözesa-

sain de l'Information – C.D.I.) attentive aux différents médias.

Cette équipe n'a pas pour mission d'être le porte-parole officiel de l'évêque même si les circonstances conduisent l'un de ses membres à assurer provisoirement cette tâche.

Chaque responsable pastoral aura le souci d'appeler des chrétiens à travailler dans ces équipes où le lien avec l'évêque sera particulièrement assuré par un aumônier également chargé du soutien spirituel de l'équipe.

Orientation 3

Pour faciliter l'accès à l'information religieuse et améliorer la communication à l'intérieur de l'Eglise, chaque évêque s'efforcera de créer une instance d'information dans son diocèse ou en collaboration avec des diocèses voisins.

Le rôle de cette instance sera d'informer régulièrement, et en particulier à l'occasion d'événements importants, les professionnels des médias. Elle soulignera aussi la dimension évangélique de l'actualité et sera, en cas de nécessité, «la voix des sans voix».

Orientation 4

La présence dans le monde des médias exige des moyens financiers importants. La communauté catholique doit y pourvoir. C'est pourquoi nous recommandons aux catholiques de France la quête de la Journée Mondiale des Communications Sociales. Prévue par le concile (décret «Inter Mirifica»), elle manifeste notre volonté d'être actifs dans cet univers culturel nouveau.

nes Informationszentrum, C.D.I.) eingesetzt wird, das die verschiedenen Medien beobachtet.

Diese Arbeitsgruppe hat nicht den Auftrag, der offizielle Sprecher des Bischofs zu sein, wiewohl die Umstände dazu führen können, daß eins ihrer Mitglieder diese Aufgabe vorübergehend übernimmt.

Jeder für die Pastoral Verantwortliche wird nach seinen Kräften Christen dazu auffordern, in diesen Arbeitsgruppen mitzuarbeiten, in denen die Verbindung zum Bischof insbesondere durch einen Geistlichen wahrgenommen wird, der sich zugleich um die geistliche Führung der Arbeitsgruppe bemüht.

Leitlinie 3

Um den Zugang zur religiösen Information zu erleichtern und die Kommunikation innerhalb der Kirche zu verbessern, wird jeder Bischof sich mühen, eine Informationsinstanz in seiner Diözese oder in Zusammenarbeit mit Nachbardiözesen zu schaffen.

Die Aufgabe dieser Instanz wird es sein, regelmäßig, insbesondere bei Gelegenheit wichtiger Ereignisse, die in den Medien berufsmäßig Tätigen zu informieren. Sie wird auch die evangeliumsgemäße Dimension der jeweiligen Situation hervorheben und, falls nötig, „die Stimme derer ohne Stimme“ sein.

Leitlinie 4

Die Anwesenheit in der Welt der Medien erfordert erhebliche finanzielle Mittel. Die katholische Gemeinschaft muß dafür Sorge tragen. Deshalb empfehlen wir den Katholiken Frankreichs die Kollekte am Welttag der sozialen Kommunikationsmittel. Dem Konzil (im Dekret „Inter Mirifica“) entsprechend zeigt er unseren Willen, auf diesem umfassenden neuen Kulturgebiet tätig zu sein.

B. — LA FORMATION

Orientation 5

Pour participer — et faire participer — aux grands courants d'échange nés des médias, pour en percevoir les enjeux, pour intervenir lorsque la dignité de l'homme est en cause, la bonne volonté ne suffit pas. La compétence est nécessaire. C'est pourquoi la formation est une exigence première.

Nous demandons:

* Dans chaque diocèse ou région, de mettre à la disposition des parents, éducateurs et militants, des moyens de formation accessibles ou, au moins, de donner connaissance de ceux qui existent ailleurs.

* Dans les divers types de formation — et en particulier dans la formation sacerdotale —, de porter une attention approfondie aux problèmes de la communication et pour cela d'établir une réflexion programmée avec l'aide de spécialistes.

Nous souhaitons:

* Que les enseignants, les éducateurs catholiques et les mouvements préparent enfants et jeunes à devenir des adultes libres et responsables à l'égard des médias. Ils participeront aux recherches pédagogiques entreprises dans ce domaine;

* Que soit mise à l'étude, dans une des universités catholiques, l'ouverture d'un Institut de la Communication et de l'Information. Il aurait pour mission d'être

— un observatoire permanent de ce qui se passe dans les médias.

— un lieu de recherche sur les rapports entre évangélisation et culture née des médias.

— un lieu de formation théologique pour les professionnels de la communication,

— un soutien des régions pour la formation locale des chrétiens aptes à communiquer

B. — DIE AUSBILDUNG

Leitlinie 5

Um an den großen Austauschströmen der Medien teilzunehmen — und teilnehmen zu lassen —, um einzusehen, um was es geht, um einzugreifen, wenn die Würde des Menschen auf dem Spiel steht, genügt nicht der gute Wille. Fachliche Zuständigkeit ist erforderlich. Deshalb ist die Ausbildung ein vorrangiges Erfordernis.

Wir bitten:

* in jeder Diözese oder Region Ausbildungsmittel für Eltern, Erzieher und andere entsprechend Tätige bereitzustellen oder zumindest anzugeben, wo sie andernorts vorhanden sind;

* in den verschiedenen Ausbildungsarten — und insbesondere bei der Ausbildung der Priester — ein verstärktes Augenmerk auf die Kommunikationsprobleme zu lenken und dafür mit Hilfe von Fachleuten eine planmäßige Schulung einzurichten.

Unser Wunsch ist:

* die katholischen Lehrer und Erzieher und die Bewegungen sollen Kinder und Jugendliche darauf vorbereiten, hinsichtlich der Medien selbständige und verantwortliche Erwachsene zu werden; sie sollen auch die pädagogischen Forschungen auf diesem Gebiet zur Kenntnis nehmen;

* an einer der katholischen Universitäten soll die Eröffnung eines Instituts für Kommunikation und Information geprüft werden; dieses sollte gemäß seinem Auftrag sein:

— eine ständige Beobachtungsstelle dessen, was in den Medien vorgeht,

— eine Forschungsstätte für die Beziehungen zwischen Evangelisierung und medienbedingter Kultur.

— eine theologische Ausbildungsstätte für die in der Kommunikation beruflich Tätigen,

— ein regionaler Stützpunkt für die lokale Ausbildung der Christen, die geeignet sind,

l'Evangile par les médias (catéchistes, militants, séminaristes, prêtres, évêques, enseignants, etc);

– un lieu de réflexion sur la pratique humaine – et humanisante – des médias et sur les méthodes pédagogiques permettant d'y parvenir.

C. – LES MEDIAS CATHOLIQUES

Orientation 6

Il est indispensable, dans notre société pluraliste, qu'existent des lieux de communication et d'échange entre la foi des catholiques et les cultures contemporaines. Il est indispensable qu'existent aussi des lieux et des institutions où les catholiques – suivant leurs sensibilités – puissent exprimer leurs réactions à l'actualité.

C'est pourquoi nous tenons à réaffirmer l'importance fondamentale que nous attachons à l'existence d'une presse diversifiée destinée aux adultes et aux enfants, de sociétés de production et de distribution de disques et de matériels audiovisuels dont les responsables veulent être explicitement au service de l'Evangile.

Nous savons que ce service demande compétence et souvent abnégation. Nous invitons les professionnels travaillant dans ces médias à:

* toujours situer leur mission en communion avec le Peuple de Dieu,

* ne jamais céder sur l'exigence de qualité,

* veiller à ce que le service des plus démunis soit assuré.

Nous invitons chaque catholique à utiliser les médias de son choix pour s'informer, se former, évangéliser son intelligence, son cœur, son imagination et vivre davantage la

das Evangelium durch die Medien zu verbreiten (Katecheten, anderweitig entsprechend Tätige, Seminaristen, Priester, Bischöfe, Lehrer usw.);

– eine Schulungsstätte für menschlichen – und vermenschlichenden – Einsatz der Medien und für die zu solchem Einsatz hinführenden Methoden.

C. – DIE KATHOLISCHEN MEDIEN

Leitlinie 6

Es ist in unserer pluralistischen Gesellschaft unerlässlich, daß es Stätten der Kommunikation und des Austausches gibt zwischen dem Glauben der Katholiken und der zeitgenössischen Kultur. Es ist unerlässlich, daß es auch Stätten und Institutionen gibt, in denen die Katholiken – ihrem Betroffensein entsprechend – ihre Reaktionen auf die Gegenwartswelt zum Ausdruck bringen können.

Somit müssen wir von neuem die grundlegende Bedeutung unterstreichen, die wir dem Bestehen einer unterschiedlichen Presse für die Erwachsenen und die Kinder, dem Bestehen von Verlagsgesellschaften, Buchhandlungen, Hör- und Sehfunksendungen, Herstellungs- und Vertriebsgesellschaften für Schallplatten und audiovisuelle Materialien beimessen, deren Verantwortliche ausdrücklich im Dienst des Evangeliums stehen wollen.

Wir wissen, daß dieser Dienst fachliche Zuständigkeit und oftmals Verzicht erfordert. Wir fordern jene, die beruflich in diesen Medien tätig sind, auf:

* ihren Auftrag immer in Gemeinschaft mit dem Volk Gottes zu verstehen,

* nie in der Forderung nach Qualität nachzulassen und

* darauf zu achten, daß der Dienst an den Ärmsten sichergestellt wird.

Wir fordern jeden Katholiken auf, die Medien seiner Wahl zu nutzen, um sich zu informieren, sich zu bilden, seinen Verstand, sein Herz, seine Einbildungskraft mit dem Evan-

dimension ecclésiale de son existence.

Nous demandons aux éducateurs et animateurs de la Pastorale d'intégrer habituellement les médias catholiques dans l'ensemble des moyens apostoliques qu'ils se donnent.

Nous encourageons vivement les catholiques à lire habituellement la presse chrétienne, à s'y exprimer et à imaginer les moyens de la diffuser.

Nous avons besoin que des auteurs, des compositeurs, des poètes, des réalisateurs, etc... traduisent, à travers leur art, quelque chose de leur recherche, de leur foi et de la vie des chrétiens.

Dans la mesure où la réussite économique – ou au minimum l'équilibre financier – est la seule véritable garantie de la poursuite des services rendus par les différents médias catholiques, nous invitons instamment tous les responsables pastoraux à se préoccuper de leur nécessaire existence, à soutenir efficacement leur développement, à susciter les concertations nécessaires pour éviter toute concurrence injustifiée.

D. — LES CATHOLIQUES DANS LES MEDIAS

Orientation 7

Des catholiques travaillent professionnellement dans les médias avec passion et compétence. Nous reconnaissons l'importance de leur tâche. Nous les invitons à se donner les occasions de partager leur foi, d'affirmer les valeurs chrétiennes dans la déontologie de leur profession et de vivre leurs responsabilités dans un esprit de service – en particulier pour les plus démunis.

Des catholiques travaillent aussi bénévolement dans les médias (diffuseurs de presse, rédacteurs de périodiques locaux, animateurs de cinéma...). Leur service est indispensable.

gelium zu erfüllen und die kirchliche Dimension seines Lebens besser zu leben.

Wir bitten die Erzieher und Förderer der Pastoral, stets die katholischen Medien in die von ihnen genutzten apostolischen Mittel insgesamt einzubauen.

Wir ermutigen die Katholiken nachdrücklich, stets die christliche Presse zu lesen, ihre Meinung darin zum Ausdruck zu bringen und Wege zu ihrer Verbreitung zu finden.

Wir brauchen Autoren, Komponisten, Dichter, Produzenten usw., die durch ihre Kunst ein Stück von ihrer Forschung, ihrem Glauben und vom christlichen Leben zum Ausdruck bringen.

Da der wirtschaftliche Erfolg – oder zumindest die finanzielle Tragfähigkeit – die einzige wirkliche Gewähr für die Durchführung der Dienste durch die verschiedenen katholischen Medien ist, bitten wir alle für die Pastoral Verantwortlichen sehr, sich um ihre notwendige Existenz zu mühen, wirksam ihre Entwicklung zu unterstützen, die notwendigen Absprachen anzuregen, um jeden ungerechtfertigten Wettbewerb auszuschalten.

D. — DIE KATHOLIKEN IN DEN MEDIEN

Leitlinie 7

Katholiken arbeiten beruflich in den Medien mit Begeisterung und Fachkenntnis. Wir anerkennen die Bedeutung ihrer Aufgabe. Wir laden sie ein, die Gelegenheiten wahrzunehmen, ihren Glauben weiterzugeben, die christlichen Werte in ihrer Berufswelt zu bestärken und ihre Verantwortung in diesem Geist zu leben – insbesondere für die Armen.

Katholiken arbeiten auch freiwillig in den Medien (im Pressevertrieb, als Zeitschriftenredakteure, als Filmförderer usw.). Ihr Dienst ist unentbehrlich.

E. — LES RELATIONS AVEC LES PROFESSIONNELS DANS L'EXERCICE DE LEUR PROFESSION

Orientation 8

Pour respecter ceux à qui elle s'adresse, l'Eglise se doit d'utiliser un langage actuel, concret, direct, clair. Tous ceux qui parleront au nom d'une communauté catholique essaieront d'atteindre cet objectif. Pour y parvenir plus sûrement, nous demandons que, dans chaque ville où se trouve une station émettrice, les instances locales dressent une liste de personnes capables d'intervenir dans les médias, pour témoigner avec simplicité de la Parole de Dieu dans l'actualité, en référence à la vie des chrétiens et à l'enseignement de l'Eglise.

Cette liste sera ouverte et comprendra des noms que les professionnels des médias ne pourraient facilement trouver par eux-mêmes.

La Fédération des Organismes de Communication Sociale (F.O.C.S.) veillera à ce qu'une liste analogue existe à l'échelon national.

Orientation 9

Nous demandons à tous les responsables de l'Eglise de faciliter le travail des professionnels de l'information et d'instaurer avec eux un climat de confiance réciproque.

Pour que les professionnels puissent être facilement informés de la vitalité du Peuple de Dieu, nous invitons:

* les évêques à organiser des conférences de presse chaque fois qu'un événement important le rend souhaitable.

* les communautés, mouvements et services à transmettre leurs publications et des informations sur leurs activités importantes soit à l'instance diocésaine, soit, pour ce qui est du retentissement national, au Secrétariat National d'Opinion Publique (S.N.O.P.),

E. — DIE BEZIEHUNGEN ZU DEN BERUFLICH TÄTIGEN IN IHRER BERUFS-PRAXIS

Leitlinie 8

Aus Achtung gegenüber jenen, an die sie sich wendet, ist die Kirche verpflichtet, eine zeitgemäße, konkrete, direkte, klare Sprache zu sprechen. Alle, die im Namen einer katholischen Gemeinschaft sprechen, sollten versuchen, dieses Ziel zu erreichen. Um dies sicherer zu gewährleisten, fordern wir, daß in jeder Stadt, wo sich eine Sendestation befindet, die lokalen Instanzen eine Liste von Personen erstellen, die fähig sind, in den Medien mitzuwirken, um das Wort Gottes in unserer Zeit mit Einfachheit, dem christlichen Leben und der Lehre der Kirche entsprechend zu bezeugen.

Diese Liste soll nicht engherzig sein und Namen umfassen, welche die beruflich in den Medien Tätigen nicht leicht selber ausfindig machen könnten.

Der Bund der sozialen Kommunikationsorgane (F.O.C.S.) soll Sorge dafür tragen, daß eine entsprechende Liste auf nationaler Ebene vorhanden ist.

Leitlinie 9

Wir fordern alle Verantwortlichen in der Kirche auf, die Arbeit der für die Information beruflich Tätigen zu erleichtern und zu ihnen ein Klima wechselseitigen Vertrauens zu schaffen.

Damit diese beruflich Tätigen sich leicht über die Lebenskraft des Volkes informieren können, bitten wir:

* die Bischöfe, immer dann, wenn ein wichtiges Ereignis es wünschenswert macht, Pressekongressen zu veranstalten.

* die Gemeinschaften, Bewegungen und Dienste, ihre Veröffentlichungen und Informationen über ihre wichtigen Tätigkeiten entweder der diözesanen Instanz oder, falls es von nationalem Interesse ist, dem Nationalsekretariat für die Öffentliche Meinung (S.N.O.P.) zu übersenden,

* le S.N.O.P., à transmettre, autant que faire ce peut, les informations nationales aux instances locales – ou aux informateurs religieux de province – de manière à ce qu'ils soient informés en même temps que leurs homologues parisiens.

F. — OUVERTURE INTERNATIONALE

Orientation 10

La lutte pour la justice dans le monde passe par l'établissement d'échanges équilibrés en matière d'information et de culture avec tous les pays et spécialement ceux en voie de développement. Nous demandons:

* que les grands efforts d'entraide internationale n'oublient jamais la dimension culturelle des échanges avec le Tiers-Monde.

* que les sections françaises des organisations internationales catholiques travaillent spécialement à la formation du public à ces problèmes.

* que l'ensemble des communautés catholiques se sentent investies d'une responsabilité importante pour connaître et faire connaître les expressions culturelles des autres peuples.

* das Nationalsekretariat für die Öffentliche Meinung (S.N.O.P.), soweit das möglich ist, die nationalen Informationen an die lokalen Instanzen – oder an die religiösen Provinzialinformanten – zu übersenden, und zwar so, daß sie zu gleicher Zeit informiert werden wie ihre entsprechenden Pariser Stellen.

F. — INTERNATIONALE OFFENHEIT

Leitlinie 10

Der Kampf für die Gerechtigkeit in der Welt verläuft über die Einrichtung ausgewogenen Austausches im Informations- und Kulturbereich mit allen Ländern und besonders jenen, die sich in der Entwicklung befinden. Wir fordern:

* daß die großen Bemühungen internationaler Hilfe nie die kulturelle Dimension des Austausches mit der Dritten Welt vergessen;

* daß die französischen Abteilungen der katholischen internationalen Organisationen sich insbesondere einsetzen, um diese Probleme öffentlich bewußt zu machen;

* daß alle katholischen Gemeinschaften ihre schwerwiegende Verantwortung wahrnehmen, um die kulturellen Ausdrucksformen anderer Völker zu erkennen und bekannt zu machen.

DOKUMENTATIONSHINWEISE

Johannes Paul II: Siate profondamente consci della vostra responsabilità. In: «L'Osservatore Romano» 121: 1981, Nr. 44 vom 22. Februar, S. 3.

Ansprache des Papstes an die Vertreter der Massenmedien in Manila am 21. Februar.

Original: Englisch

Deutscher Text in der deutschen Wochen-
ausgabe des „L'Osservatore Romano“:
11:1981, Nr. 10 vom 6. März, S. 6.

Johannes Paul II: Splendida missione dedizione onesta. In: «L'Osservatore Romano» 121:1981, Nr. 47 vom 26. Februar.

Ansprache des Papstes an die Vertreter der Massenmedien in Hiroshima am 25. Februar.

Original: Englisch

Johannes Paul II: I mezzi di comunicazione sociale veicoli per il messaggio evangelico. In: «L'Osservatore Romano» 121:1981, Nr. 54 vom 6. März, S. 1.

Ansprache des Papstes an die Vollversammlung der Päpstlichen Kommission für die Instrumente der sozialen Kommunikation am 5. März.

Original: Französisch

Deutscher Text in der deutschen Wochen-
ausgabe des „L'Osservatore Romano“:
11:1981, Nr. 13 vom 27. März, S. 5.

Johannes Paul II: Impegno delle comunicazioni sociali per una società più giusta, libera e unita. In: «L'Osservatore Romano» 121:1981, Nr. 78 vom 4. April, S. 1.

Ansprache des Papstes an die Teilnehmer der Vollversammlung der Radio-Programm-Kommission der europäischen Rundfunkunion (EBU/UER).

Original: Französisch

Johannes Paul II: I limiti etici nelle opere d'arte e nella produzione audiovisiva. In: «L'Osservatore Romano» 121:1981, Nr. 100 vom 1. Mai, S. 1.

Ansprache des Papstes bei der Generalaudienz am 29. April

Original: Italienisch

Agostino Cardinal Casaroli: Ansprache des Staatssekretärs an die Vollversammlung der Radio-Programm-Kommission der europäischen Rundfunkunion. In: „L'Osservatore Romano“ 121, Nr. 81 vom 8. April, S. 2.

Original: Italienisch

Dr. Reinhold Jacobi: Kinofilm und jugendliches Publikum. In: „Film-Korrespondenz“ 27:1981, Nr. 2, vom 10. März, S. 1.

Thesen anlässlich der 31. Internationalen Filmfestspiele, vorgelegt vom Referenten für Film-AV-Medien in der Zentralstelle Medien der Deutschen Bischofskonferenz.

Original: Deutsch

CHRONIK

*Innerhalb der geographischen Ordnung gilt grundsätzlich folgende Reihenfolge:
a) allgemeine Publizistik, b) Presse, c) Hörfunk, d) Sehrunk, e) Film, f) sonstige Gebiete
(Meinungsforschung, Werbung etc.)*

GHANA AFRIKA

Die diözesanen Kommunikationsverantwortlichen des Landes trafen sich vom 9. bis 11. März 1981 unter dem Vorsitz von Bischof D.K. Andoh (Accra), der innerhalb der Bischofskonferenz von Ghana für Kommunikation verantwortlich ist. Das Treffen in Takoradi beschäftigte sich mit neuen audiovisuellen Produktionen und betonte die Notwendigkeit einer besseren Ausbildung für die Arbeit mit Blättern für kleinere Bevölkerungsgruppen (Community Newspapers).

KAMERUN

„Ensemble“, vierzehntäglich erscheinende Zeitschrift der Erzdiözese Yaounde, änderte Anfang Mai 1981 ihr Format und erscheint jetzt auf besserem Papier mit einer besseren Ausstattung. In der neuen Form soll das Blatt nach den Worten von Erzbischof Zoa (Yaounde) noch besser den verschiedenen Bevölkerungsgruppen der Erzdiözese dienen.

LIBERIA

Ein katholischer Rundfunksender nahm am 6. März 1981 in Monrovia im Ultra-Kurzwellen-Bereich seine Tätigkeit auf. Als Vertreter der Regierung nahm General Nicholas Podier in Anwesenheit des Außenministers und anderer Regierungsvertreter an der Eröffnung teil. Die von P. Patrick Harrington geleitete Station wurde dem bereits seit 1973

bestehenden Hörfunk-Produktionsstudio der katholischen Kirche in Monrovia angegliedert. Neben dem staatlichen Rundfunk und dem evangelischen Missionssender ELWA ist die neue Station der dritte unabhängige Sender im Land; er arbeitet unter der Bezeichnung nationaler katholischer Rundfunk.

KENIA

Ein Schulungskurs Kommunikation wurde vom 10. bis 21. Januar 1981 für die Seminaristen des St. Augustin-Priesterseminars in Mbanja (Diözese Kakamega) von den Mitarbeitern des nationalen Kommunikationsbüros der kenianischen Bischofskonferenz durchgeführt. Außer den 90 Seminaristen nahmen auch die Dozenten des Seminars an der Schulung teil

Die Diözesanverantwortlichen für Kommunikation trafen sich vom 17. bis 19. März 1981 in Nairobi unter dem Vorsitz von Bischof Urbanus Kioko (Machakos), dem Verantwortlichen für Kommunikation innerhalb der kenianischen Bischofskonferenz. U.a. wurde beschlossen, zur Intensivierung der Arbeit die Bistümer des Landes in vier Zonen zu gliedern. Die Westzone umfaßt die Bistümer Kakamega, Kisii, Kisumu, Eldoret und Nakuru. Die Zentralzone: Nairobi, Nyeri, Machakos, Kitui und Ngong. Die Ostzone: Marsabit, Lodwar und Garissa. Die Küstenzone wird vom Bistum Mombasa gebildet. Die Konferenz drängte außerdem auf die baldige Herausgabe einer nationalen katholischen

Zeitschrift, die bereits seit etlichen Jahren im Gespräch ist.

NIGERIA

„*The Ambassador*“ heißt eine Vierteljahresschrift des nationalen Missionsseminars St. Paul in Iperu, die seit Beginn 1981 erscheint. Das nationale Missionsseminar wurde im Mai von der damals neu gegründeten nationalen Missionsgesellschaft St. Paul in Betrieb genommen.

OBERVOLTA

Beim 7. Panafrikanischen Filmfestival in Ouagadougou wurde im April 1981 der erste Preis der Internationalen Katholischen Filmorganisation OCIC dem Film „Ojelli“ von Fadika Kramo Lancinés (Elfenbeinküste) verliehen, der sich mit dem Kastengeist der menschlichen Gesellschaft auseinandersetzt. Besondere Erwähnung erhielt der Film „A Banna“ von Regisseur Kalifa Dientas (Mali). Weitere Erwähnungen gingen an die Filme „An be non don“ von Issa Falaba Traores (Mali) und „Doomi Ngacc“ von Ousmane Mbaye (Senegal).

SAMBIA

„*Icengelo*“, katholische Zeitschrift der „Mission Press“ der Franziskaner in Ndola, bestand Anfang 1981 zehn Jahre. Die Zeitschrift dient vor allem den Diözesen Mbala, Kasama, Luapalla und Ndola; sie ist wegen ihrer Comics-Geschichte „Tona“ besonders beliebt. Nach einem Beschluß des Redaktionsrats im Januar 1981 soll die Zeitschrift noch stärker ökumenisch ausgerichtet werden; mit dieser Aufgabe wurde ein eigener Mitarbeiter betraut.

SÜDAFRIKA

„*The Voice*“, ökumenische Wochenzeitung für Schwarze, begann im Februar 1981 mit der regelmäßigen Veröffentlichung einer Beilage, die unter dem Titel „Pathways to Learning“ vor allem den Schülern der Klassen acht bis zehn als Unterrichts- und Lernhilfen dienen soll.

„*Dimension*“, Zeitschrift der Methodistischen Kirche Südafrikas, verlor im März 1981 ihren Redakteur Theo Coggin. Coggin trat „aus persönlichen Gründen“ von seinem Amt zurück, erklärte aber gleichzeitig, daß die Kirchen in Südafrika nur einen sehr schwachen Begriff von der Rolle hätten, welche die Kommunikation in der Verkündigung spielen könnte. „Eine der Tragödien“, die er in der Arbeit für die Kirche erlebt habe, sagte Coggin, sei, „zu erfahren, wie wenig auch die Hauptkirchen die Rolle der Kommunikation in ihrer Botschaft“ schätzen.

Als einer der besten Rundfunkleute 1980 wurde vom englisch- und afrikaans-sprachigen Dienst der SABC zusammen mit Springbok Radio auch der Jesuit P. Cedric Myerscough gewählt. Myerscough ist eine von sieben Persönlichkeiten, die mit diesem Titel ausgezeichnet wurden. Er ist augenblicklich Kaplan am Haupthospital in Johannesburg. Die Auszeichnung erhielt er für seine Morgenandachten.

TANSANIA

Formen der Rundfunkseelsorge standen im Mittelpunkt von Beratungen lutherischer Kommunikationsfachleute aus Afrika, die vom 6. bis 9. März 1981 in Arusha stattfanden. Nach den Beschlüssen der Konferenz soll sich das Gesamtafrikanische Informations- und Koordinationszentrum Lutherischer Kirchen (ALICE) stärker am Ausbau afrikanischer Rundfunkseelsorge beteiligen. Hier geht es u.a. um neue Sendemöglichkeiten, die in Zusammenarbeit mit den nationalen und lokalen Kirchen genutzt werden sollen.

UGANDA

„*Nile Gazette*“, katholische Zeitschrift in Gulu, nahm im März 1981 ihr monatliches Erscheinen wieder auf. Wegen der politischen Unruhen im Land war die 1958 gegründete Zeitschrift über ein Jahr nicht mehr erschienen. Jetzt will sich das Blatt vor allem am Wiederaufbau des Landes beteiligen.

ZAIRE

„Umoja“ heißt eine neue Zeitschrift der Erzdiözese Lubumbashi, die seit Anfang 1981 alle zwei Monate erscheint. Das vielfältigste Blatt soll vor allem dem Zusammenhalt der Erzdiözese durch Informationen und Überlegungen zum kirchlichen Leben dienen. Dieses Ziel bringt auch der Titel der Zeitschrift „Einheit“ zum Ausdruck.

AMERIKA

BOLIVIEN

Die Bischöfe des Landes verurteilten bei ihrer Vollversammlung am 5. Februar 1981 aufs neue alle physische und psychische Tortur im Land und wandten sich gegen jeden Druck auf die Kommunikationsmittel und die freie Meinungsäußerung. Die Bischöfe verlangen in dem gleichen Dokument die Wiedereröffnung und freie Tätigkeit der beiden katholischen Sender Fides und Pius XII.

BRASILIEN

Ein Treffen katholischer Verlage wurde Anfang 1981 zum ersten Mal von der Kommunikations-Kommission der brasilianischen Bischofskonferenz in Sao Paulo durchgeführt. Die Zusammenkunft diente der besseren Koordinierung katholischer Verlagsaktivitäten; an ihr nahmen die Verlage Loyola, Pauline, Vozes, Don Bosco, Ave Maria und Santuario teil. Der Generalsekretär der Bischofskonferenz, Bischof Luciano Mendes, hob bei dieser Gelegenheit die Bedeutung der Evangelisation hervor; er machte verschiedene konkrete Vorschläge für eine entsprechende praktische Zusammenarbeit zwischen den Verlagen und der Bischofskonferenz.

EKUADOR

Radio HCJB, „Stimme der Anden“, ältester christlicher Missionssender, nahm mit einer Feier am 18. Februar 1981 seinen neuen 500 KW-Sender in Betrieb. Mit seiner vollen Kraft strahlt der Sender seit dem 1. März

1981 die regelmäßigen Programme von Radio HCJB aus.

KOLUMBIEN

„Medellin“, Zeitschrift in Nachfolge der Konferenzen des lateinamerikanischen Bischofsrates in Medellin, veröffentlichte Anfang 1981 ein Themenheft zum 25. Jahrestag der ersten Konferenz in Medellin.

PANAMA

Das Erzbistum Panama kündigte für Sommer 1981 Kurse im Fachbereich Kommunikation an, die den Gebrauch der Kommunikationsmittel durch die lokale Kirche analysieren und gleichzeitig Personen ausbilden sollen, die in diesem Bereich für die Kirche tätig werden können.

PERU

Die Kommunikationsabteilung des lateinamerikanischen Bischofsrats (CELAM) hielt Anfang März 1981 in Lima eine Konferenz mit den Bischöfen und anderen Verantwortlichen für Kommunikation aus den Ländern Chile, Argentinien, Uruguay, Paraguay, Brasilien, Venezuela, Kolumbien, Ekuador, Bolivien und Peru ab. Anliegen der Konferenz war es, die Grundlagen einer Pastoral der Kommunikationsmittel gemäß den Beratungen der lateinamerikanischen Bischöfe in Puebla zu erarbeiten und die entsprechenden Prioritäten für die Jahre 1981 und 1982 festzulegen.

VEREINIGTE STAATEN

Über eine Million Dollar stehen der Kirche in den Vereinigten Staaten für 1981 für ihre Kommunikationsarbeit zur Verfügung. Die durch eine entsprechende Kollekte gesammelten Gelder dienen der Unterstützung von über 30 Projekten, die von einem entsprechenden Fachgremium unter dem Vorsitz von Bischof Norbert Gaughan, Weihbischof von Greensburg, ausgewählt wurden. Ein kleiner Teil des Geldes soll auch Kommunikationsprojekten in den sogenannten Entwicklungsländern dienen.

„Public Relations News“, Fachzeitschrift für Öffentlichkeitsarbeit, bezeichnete Anfang 1981 die publizistische Betreuung des Papstbesuchs in den Vereinigten Staaten 1979 durch die „National Conference of Catholic Bishops (NCCB)“ und die „U.S. Catholic Conference“ (USCC) als eine der zehn besten Public Relations Aktivitäten des betreffenden Jahres.

Ein diözesanes Kommunikationszentrum wurde Anfang 1981 auf dem Campus der Gannon Universität in Erie für das Bistum Erie errichtet. Das neue Zentrum will in Zusammenarbeit mit der Universität vor allem entsprechende Hör- und Sehfunkprogramme erarbeiten.

Zum Welttag der Kommunikationsmittel 1981, der in den USA am 28. April 1981 begangen wurde, hielt der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Kurt Waldheim, eine Ansprache zum Thema „Die Rolle der Massenmedien in den Internationalen Beziehungen“. Die Feierlichkeiten für den Welttag fanden in New York am Sitz der Vereinten Nationen statt; sie wurden vom Präsidenten der Bischofskonferenz, Erzbischof John Roach, eröffnet.

In einem Copyright-Prozeß, in dem der Erzdiozese Chicago im Gebrauch liturgischer Musik eine Verletzung des Copyrights in einer Höhe von zwei Millionen Dollar vorgeworfen worden war, wurde das Erzbistum Anfang 1981 von Distriktrichter George N. Leighton freigesprochen. Nach Auffassung des Richters handelte es sich nicht um einen kommerziellen Gebrauch.

„Word and World: Theology for Christian Ministry“ heißt eine neue theologische Vierteljahresschrift, die seit Februar 1981 die Lutheran Northwestern Theological Seminaries in St. Paul, Minnesota, veröffentlichen. Das erste, mit einer Druckauflage von 5.200 Exemplaren erschienene Heft der neuen Zeitschrift befaßt sich mit dem Thema Evangelisation.

Die Vereinigung Christlicher Rundfunkleute (Christian Broadcasters), der über 900 meist

protestantische und evangelikale Mitglieder angehören, forderte im Frühjahr 1981 eine Entflechtung der Rundfunkindustrie der Vereinigten Staaten.

ASIEN

HONGKONG

„Boxer Rebellion“ heißt ein 35 mm-Film, der gemeinsam von der Lutherischen Stunde und dem Vereinigten Lutherischen Kommunikationskomitee (ILCC) zum kommerziellen Gebrauch in Hongkong produziert wird. Der Film behandelt ein Geschehnis aus dem Boxer-Aufstand, das von der christlichen Schriftstellerin Esther Cheung beschrieben wurde. Der Film soll ab August 1981 voll zur Verfügung stehen.

INDIEN

Die Indische Katholische Presse Vereinigung (ICPA) hielt ihre 14. Jahresversammlung vom 19. bis 21. Februar 1981 in Patna. Die rund 50 katholischen Journalisten beschäftigten sich vor allem mit der Lage katholischer Kommunikationsarbeit im Norden Indiens. Dabei wurde die Notwendigkeit einer katholischen Wochenzeitung in Hindi unterstrichen. Der Beginn eines neuen katholischen Nachrichtendienstes, SAR-News (vgl. CS 14:1981, 97) wurde begrüßt. In einem Memorandum an den Bundesminister für Finanzen hat die katholische Pressevereinigung in Neu-Delhi gegen eine 15-prozentige Besteuerung von importiertem Zeitungspapier protestiert. Die meisten Mitglieder der Vereinigung, so heißt es u.a. in dem Memorandum, seien Verleger kleinerer Blätter, die eine solche Verteuerung nicht verkraften könnten.

„Annabuk Kadan“ (Pflicht der Liebe) heißt ein 45 Minuten-Film, der in Tamil vom San Thome-Kommunikations-Zentrum in Madras produziert und im Frühjahr 1981 fertiggestellt wurde. Der 16 mm-Film in Farbe schildert die Verpflichtung der Kinder gegenüber ihren Eltern und Vorgesetzten.

Die Heilsgeschichte stellten Studenten des Don Bosco Seminars in Azimganj (Westbengalen) in einer Puppenschau dar. Mit 18 Puppen und 40 Mitgliedern gingen die Studenten auf die Dörfer, um ihre Schau zu zeigen. Sie fand sehr viel Anklang. Das Programm dauert drei Stunden. Puppendarstellungen („Puthulkhela“) sind in Bengalen allgemein sehr beliebt.

JAPAN

„Tosei-News“, katholischer Nachrichtendienst in Tokio, stellte im Januar 1981 sein Erscheinen ein. Nach einem Beschluß der Bischofskonferenz wird der vierzehntägliche Dienst durch eine neue monatliche Publikation unter dem Namen „Catholic News“ ersetzt. „Tosei News“ war 1948 gegründet worden und hatte zuletzt 519 Abonnenten. Als Begründung für die Schließung des Dienstes werden finanzielle Gründe ebenso angegeben wie Bedenken zum Inhalt einzelner Meldungen. Die erste Ausgabe des neuen „Catholic News“ erschien unter dem Datum des 25. Februar 1981.

KOREA

Eine Monatsschrift für koreanische Katholiken im Ausland wird seit Anfang 1981 regelmäßig in Seoul veröffentlicht. Ziel der neuen Publikation ist es, einen besseren Zusammenhalt unter den vielen Koreanern zu schaffen, die außerhalb ihres Landes leben. Allein in Japan gibt es 700.000 Koreaner, in den Vereinigten Staaten sind es rund 500.000. Herausgeber der Publikation ist die neu geschaffene Pastoralkommission für Auslandskoreaner der katholischen Bischofskonferenz in Seoul.

PHILIPPINEN

Papst Johannes Paul II. verlieh am 21. März 1981 bei seinem Besuch auf den Philippinen die jährlichen katholischen Publizistik-Preise der Erzdiözese Manila in einer Feierstunde im Auditorium von Radio Veritas. Insgesamt wurden 25 Preise für besondere publizistische Leistungen in den verschiedenen

Medien vergeben. Zu den Ausgezeichneten gehörten u.a. die katholische Rundfunkstation in Infanta und eine Comics-Veröffentlichung von Flor Afafe Olazo. Letztere schildert die Entscheidung einer Schwangeren, ihr Kind auszutragen. Eine besondere Auszeichnung für hervorragende Verdienste im publizistischen Dienst der katholischen Kirche erhielt P. James B. Reuter, der langjährige Direktor des nationalen katholischen Medienbüros der Bischofskonferenz.

Die „Hallelujah Foundation Broadcasting Corporation“ begann mit den Vorbereitungsarbeiten für einen christlichen Fernsehsender in Manila, der im Kanal 11 seine Programme ausstrahlen soll.

THAILAND

Ein „Catholic Pen Club“ wurde 1980 in Bangkok gegründet. Diese Gruppe interessierter Katholiken begann im ersten Jahr nach der Gründung mit der Übersetzung von drei Büchern. Aufgabe der neuen Vereinigung ist es, theologische und geschichtliche Literatur in entsprechenden Übersetzungen auch in Thailand zugänglich zu machen. Die Vereinigung wird von einem ständigen Komitee geleitet, zu dem vier Laien, zwei Priester und zwei Ordensleute gehören. Leiter der Gruppe ist Prof. Kirati Boonchua von der Chulalongkorn-Universität. Entfernteres Ziel der Gruppe ist die Heranbildung guter einheimischer katholischer Autoren.

EUROPA

DEUTSCHLAND

Die Deutsche Bischofskonferenz befaßte sich auf ihrer Vollversammlung in Reute/Bad Waldsee vom 10. bis 13. März 1981 u.a. auch mit der Beteiligung der Kirche an Kabelpilotprojekten und befürwortet diese. Nach Meinung der Bischöfe ist ein behutsames Ausprobieren dieser technischen Neuerungen notwendig, um sich ergebende Gefahren für den Einzelnen und die Gesellschaft richtig einschätzen und ihnen besser begegnen zu können.

„Massenmedien – ein Tätigkeitsfeld für Theologen innerhalb und außerhalb der Kirche“ war das Thema eines Seminars für katholische Theologiestudenten an der Universität Münster im Wintersemester 1980/81 (vgl. S. 240).

„Weltkirche“ heißt ein Dokumentationsdienst, der seit Januar 1981 von den Werken Adveniat, Misereor und Missio (Aachen/München) gemeinsam herausgegeben wird. Die Redaktion der 10mal jährlich erscheinenden Publikation befindet sich bei Missio-München. Die bisher von dort veröffentlichten „Missio-Informationen“ stellten zugunsten des neuen Dienstes ihr Erscheinen ein.

Der Journalistenpreis der Deutschen Bischofskonferenz für 1981 wurde Gabriele Burchardt („Herder-Korrespondenz“) und Hermann Multhaupt („Der Dom“) verliehen. Der für junge Autoren bestimmte Teil des Preises ging an Klaus Nientiedt (Kirche und Leben, Münster). Burchardt erhielt den Preis für ihren Bericht „Kirche und Campesinos“, Multhaupt für einen Bildtextzyklus „Bilder zum Bedenken“ und Nientiedt für seinen Beitrag „Nicht wie Gott in Frankreich – Französische Kirche zwischen Gotik und Gemeinde“.

Der „Anzeiger für die katholische Geistlichkeit“ (Freiburg) änderte zur Vollendung seines 100sten Jahrganges den Titel in „Anzeiger für die Seelsorge“.

Die Jahrestagung der Katholischen Rundfunkarbeit zum Thema „Das Rundfunkprogramm der 80er Jahre“ fand vom 11. bis 12. Februar 1981 in Hamburg statt.

Der Rundfunkrat von Radio Bremen stellte auf seiner Sitzung vom 15. März 1981 fest (20 Ja- und 10 Neinstimmen), daß die Jugendsendung „Großer Popkarton“ vom 20. November 1980 über den Papstbesuch in der Bundesrepublik „Gegen Programmgrundsätze des Radio-Bremen-Gesetzes“ verstößt. Das Direktorium des Senders hatte sich bereits nach der umstrittenen Sendung bei der

Katholischen Kirche und Bundespräsident Carstens entschuldigt.

40 Prozent aller ARD-Journalisten sind nach einer Feststellung des Emnid-Instituts konfessionslos. 16 Prozent der Befragten bezeichneten sich als evangelisch, 19 Prozent als katholisch, und zwei Prozent gaben andere Konfessionen an. Die Arbeitsgemeinschaft für Kommunikationsforschung hatte bereits früher in einer Untersuchung für das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung mitgeteilt, daß ein Drittel der Fernsehjournalisten, jeweils ein Viertel der Hörfunkjournalisten und jene, die für beide Medien arbeiten, sowie rund ein Sechstel der Pressejournalisten sich als konfessionslos bezeichnen.

Eine eigene Sendereihe „Glaube und Wirklichkeit“. Religiöse Kinofilme“ kündigte das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) für Herbst 1981 wegen des „offensichtlich zunehmenden Interesses des Fernsehpublikums“ an.

Über 80 Jahre evangelischer Filmarbeit in Nordelbien berichtete eine Sonderbeilage der Monatsschrift „Nordelbische Stimmen“ im Dezember 1980.

Bei den Berliner Filmfestspielen 1981 wurde der Preis der Internationalen Katholischen Filmorganisation (OCIC) dem schweizerischen Film „Das Boot ist voll“ von Markus Imhof verliehen. Eine besondere Empfehlung erhielt der indische Film „Anatomie einer Hungersnot“ von Mrinal Sen. Der Preis für einen Film des Internationalen Forums des Jungen Films ging an „Bruxelles Transit“ von Samy Szlingerbaum (Belgien). Die evangelische „Interfilm“ vergab ihren Otto-Dibelius-Filmpreis an „Anatomie einer Hungersnot“ von Mrinal Sen und an „Das Boot ist voll“ von Markus Imhof, sowie an den Forumbeitrag „Aziza“ von Abdellatif Ben Ammar (Tunesien/Algerien).

Das Internationale Kritikerseminar für katholische Filmkritiker fand zum 14. Mal vom 10. bis 13. April 1981 in Augsburg statt. Die

Teilnehmer kamen aus der Bundesrepublik Deutschland, Österreich, der Schweiz, Italien, Luxemburg und den Niederlanden. Thema der Konferenz war: Wem oder was ist der weltanschaulich gebundene Filmkritiker verpflichtet?

Eine Konsultation über neuen Medientechniken für Verantwortliche in der religionspädagogischen Fortbildungs- und Entwicklungsarbeit in den evangelischen Landeskirchen fand vom 17. bis 19. Februar 1981 in Schönbach im Taunus statt. Veranstalter war die Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Religionspädagogischen Institute und Katechetischen Ämter (ALPIKA).

FINNLAND

Um den Informationsreferenten der evangelisch-lutherischen Diözese Porvoo, Ulf Särs, kam es im Frühjahr 1981 zu einer Diskussion, nachdem er in der Presse an einer kontroversen Diskussion teilgenommen und dabei u.a. gesagt hatte, daß er selber nicht so an Gott glaube, „wie die Bibel und die lutherischen Bekenntnisschriften von ihm sprechen“. Zwei Gemeinden der Diözese drohten im Lauf der Diskussion, die vor allem in der Tageszeitung „Hufvudstadsbladet“ geführt wurde, ihre finanzielle Unterstützung an den Diözesanrat zu sperren, falls dieser nicht disziplinarisch gegen den Sekretär für Öffentlichkeitsarbeit einschreite.

FRANKREICH

Der neue Erzbischof von Paris, Jean-Marie Lustiger, bezeichnete im März 1981 in einem Gespräch mit Vertretern der religiösen Presse den guten Journalisten als jemanden, der „nicht nur anderen Fragen stellt, sondern auch beginnt, sich selbst zu fragen.“

GROSSBRITANNIEN

„*The Universe*“, mit 150.000 Exemplaren wöchentlich die größte katholische Zeitschrift des Landes, hat in Rosanne Pasco zum ersten Mal in ihrer Geschichte einen weiblichen Chefredakteur. Bereits vor der Ernennung von Pasco erhielt die katholische

Wochenzeitung „Catholic Herald“ 1979 in Frances Gumley eine Frau als Leiterin der Redaktion. Frau Pasco war vor ihrer Ernennung für „The Universe“ 14 Jahre bei der BBC und vorher im Public Relations-Büro der Filmgesellschaft Paramount tätig.

ITALIEN

Katholische Publizisten aus Österreich, Südtirol und Bayern trafen sich Anfang Mai 1981 zu einem Erfahrungsaustausch in Taufers/Südtirol. Die Begegnung, an der rund 60 Publizisten teilnahmen, wurde vom Bayerischen Presseclub initiiert. Die Kardinäle von Wien und München und der Bischof von Bozen/Brixen übermittelten der Veranstaltung ihre Grüße.

Der Rat der Katholischen Weltunion der Presse (UCIP) beschäftigte sich auf seiner Tagung vom 12. bis 14. März 1981 in Mailand u.a. mit der Regionalisierung der Weltunion und mit der Rolle der neuen Medien.

Ein Konsortium für die Zusammenarbeit zwischen den freien katholischen Sendern des Landes schlug der nationale Kongreß der katholischen Kultur- und Erziehungsinstitute auf seinem Kongreß in Foligno im Februar 1981 vor. Der Nationalkongreß stand unter dem Thema: „Lokaler Rundfunk: Pluralismus, Kultur, Kooperation“. Eine bessere Zusammenarbeit der Sender – so der Kongreß – habe Vorteile sowohl im Bereich der Produktion, der Programmplanung, der Dienstleistungen und der Wirtschaftlichkeit.

„*Film und Fernsehen als Herausforderung für Familie, Schule und Kirche*“ war das Thema des 10. Nationaltreffens, das jährlich vom Institut „Vita Pastorale“ der Gesellschaft des Hl. Paulus in Ariccia veranstaltet wird. Der Kongreß 1981 fand vom 29. April bis zum 2. Mai in Zusammenarbeit mit „San Paolo Film“ statt.

Eine „Woche des Afrikanischen Films“ führte die Missionszeitschrift der Combonianer Missionare „Nigrizia“ vom 23. bis 28. April 1981 in Rom und Verona durch. Insgesamt wurden während der Woche 20 afrikanische Fil-

me aus verschiedenen Ländern des Schwarzen Kontinents gezeigt.

MONACO

Radio Monte Carlo baut einen Kurzwellensender von 500 Kilowatt-Leistung, der ausschließlich der Radiomissionsgesellschaft Trans World Radio zur Verfügung stehen und ab Ende 1981 betriebsbereit sein soll. Die Radiomissionsgesellschaft zahlt den Preis von 4,8 Mill. DM im voraus, erhält dafür aber im Lauf der nächsten Jahre entsprechende Sendezeit. Bisher standen für die Sendungen der Gesellschaft zwei 100 KW-Kurzwellensender zur Verfügung. Über Radio Monte Carlo werden auch die deutschsprachigen Sendungen des Evangeliums Rundfunks, eines Zweiges von Trans World Radio, ausgestrahlt.

NIEDERLANDE

Die Stiftung „Communicare“ gab im März 1981 bekannt, daß im Sommer 1981 eine neue katholische Wochenzeitung erscheint, die die offizielle Meinung der Kirche wiedergeben soll. Nach einer Untersuchung der Stiftung befürworten fast 700.000 katholische Haushalte eine solche Zeitung.

NORWEGEN

Das erste ökumenische Pressebüro, „Norsk Økumenisk Pressbyro“ (NØP) wurde im Januar 1981 in Bergen gegründet. Die neue Pressestelle will die norwegischen Massenmedien vierzehntäglich mit kirchlichen Nachrichten versorgen. Die Büros des Unternehmens befinden sich im römisch-katholischen Zentrum von Bergen; fünf christliche Kirchen arbeiten in dem Unternehmen zusammen, dessen Chefredakteur Torbjorn Wilhelmsen ist.

PORTUGAL

„Die Information in der Kirche“ war Thema einer Zusammenkunft der Verantwortlichen für diözesane und andere kirchliche Veröffentlichungen des Landes vom 26. bis 28.

März 1981 in Fatima. Geleitet wurde die Zusammenkunft von drei Bischöfen der bischöflichen Kommission für die sozialen Kommunikationsmittel. Bei den Überlegungen ging es u.a. um die Lage der regionalen katholischen Presse und um die Vorbereitung des Welttags der sozialen Kommunikationsmittel.

SPANIEN

Ein neues Tonstudio für die Erstellung von Hörfunkprogrammen und Tondokumenten wurde von der Erzdiözese Tarragona in Tarragona Anfang 1981 in Betrieb genommen. In dem neuen Studio, das sich im erzbischöflichen Palast befindet, werden u.a. wöchentlich acht Sendungen mit einer Gesamtzeit von siebeneinhalb Stunden produziert, die über drei verschiedene Sender ausgestrahlt werden. Zwölf Mitarbeiter sind im neuen Studio beschäftigt.

UNGARN

„Vigilia“, katholische Wochenzeitschrift in Budapest, will, wie Chefredakteur Bela Hegyi im Januar 1981 erklärte, in den nächsten Jahren helfen, den Dialog zwischen den „gläubigen Intellektuellen und der Gesellschaft als Ganzer“ auszuweiten. Ein solcher Dialog bestärkt nach Meinung des Chefredakteurs auch die interne Einheit der katholischen Kirche.

VATIKANSTADT

Die Päpstliche Kommission für die Sozialen Kommunikationsmittel hielt nach dreijähriger Unterbrechung wieder ihre Jahresversammlung vom 3. bis 6. März 1981 unter dem Vorsitz von Vizepräsident Bischof Agnellus Andrew im Vatikan. Themen der Beratungen waren u.a. die neuen Medien, die Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“ sowie Radio Veritas und die sogenannte Neue Informations- und Kommunikationsordnung der Vereinten Nationen.

Erzbischof Andreas M. Deskur, Präsident der Päpstlichen Kommission für die Sozialen Kommunikationsmittel, wurde am 28. April

1981 mit dem französischen Orden „Légion d'honneur“ ausgezeichnet, der ihm vom französischen Botschafter beim Vatikan Louis Dauge überreicht wurde.

Der Päpstliche Laienrat stellte seinen Informationsdienst auf das Offsetdruckverfahren um; der Dienst erscheint seit Anfang März 1981 in den vier Sprachen französisch, englisch, spanisch und deutsch.

Der „L'Osservatore Romano“ hat während der Asienreise des Papstes Ende Februar 1981 zum ersten Mal in seiner 121jährigen Geschichte auch japanische und chinesische Charaktere gedruckt, als er über die Papstadresse von Hiroshima berichtete, bei der neun Sprachen benutzt wurden.

Radio Vatikan: Der tägliche Nachrichtendienst des Senders „Radiogiornale“ bestand am 1. Januar 1981 25 Jahre. – Die täglichen Programme für Afrika bestanden im Jahre 1981 zwanzig Jahre. Die ersten täglichen Dienste wurden 1961 in englischer Sprache ausgestrahlt.

Die Europäische Rundfunkunion (UER) hielt die 34. ordentliche Versammlung ihrer Programmkommission vom 2. bis 4. April 1981 in der Synodenaule des Vatikans. Es war das erste Mal, daß eine Tagung der UER im Vatikan stattfand. Anlaß zur Einladung in den Vatikan war das 50jährige Bestehen des Vatikansenders. Am 3. April 1981 wurden die Teilnehmer der Konferenz von Papst Johannes Paul II. in Audienz empfangen.

Zum Mitglied der Päpstlichen Kommission für die sozialen Kommunikationsmittel wurde im März 1981 der Erzbischof von Laibach (Ljubljana), Alojzij Sustar (60), ernannt.

ZYPERN

Die Abteilung für Kommunikation des Lutherischen Weltbundes hielt ihre Jahresversammlung 1981 vom 23. bis 30. April im ökumenischen Zentrum von Ayia Napa. Im Mittelpunkt der Beratungen standen die Kommunikationsprojekte des Lutherischen Weltbundes ebenso wie u.a. auch die Antwort der Kirchen auf den Medienbericht (McBride Report) der Vereinten Nationen (Unesco).

OZEANIEN

AUSTRALIEN

Der Einfluß der Medien, vor allem des Fernsehens, auf die Katholiken ist nach einer Umfrage unter 14.500 praktizierenden Katholiken Australiens vom Frühjahr 1981 stärker als der Einfluß der Kirche. Nach den Worten von Kardinal James D. Freeman, Erzbischof von Sydney, war diese Umfrage die bisher umfassendste Untersuchung dieser Art im Land.

NEUSEELAND

„The New Zealand Baptist“, Monatsschrift der Baptisten, bestand Anfang 1981 einhundert Jahre. Die Zeitschrift erschien zunächst als „Canterbury Evangelist“ und trägt den jetzigen Namen seit 1880.